Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 188 | Dienstag, den 16. August 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

20 Tote bei Marsch auf Goa

Portugiesen wehrten indische Demonstranten ab — Keine ernsteren Zwischenfälle

Bombay. (ANI) **Der „Marsch auf Goa", die gewaltlose Demonstration, mit der gestern, am indischen Unabhängigkeitstag, die Eingliederung der portugiesischen Besitzungen auf dem indischen Subkontinent in die Republik Indien gefordert wurde, kostete 20 Menschen das Leben. Etwa 40 Satyagrahis (gewaltlose Demonstranten nach dem Vorbild Gandhis) sollen verwundet worden sein. Über hundert Demonstranten wurden zu Prügelstrafen verurteilt.**

Nach einem portugiesischen Bericht wurden bis 18 Uhr Ortszeit 668 Inder auf goanesischem Gebiet verhaftet. Dieser Mitteilung zufolge ist es nur an zwei Orten zu ernsteren Zwischenfällen gekommen, als Satyagrahis versuchten, portugiesische Polizisten anzugreifen.

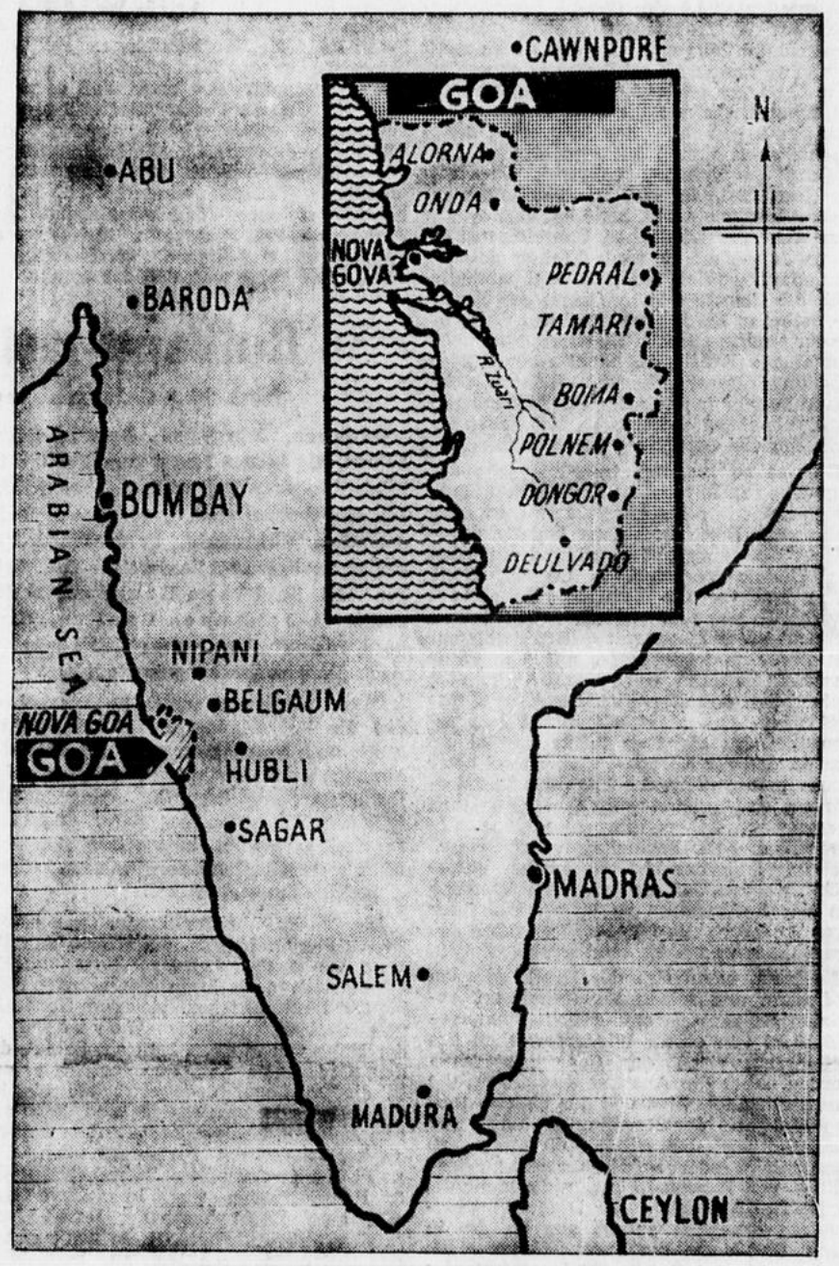
An den Demonstrationen beteiligten sich rund 4000 Inder. Die Grenzen der Kolonie Goa wurden von 2000 Satyagrahis an zwölf Stellen überschritten. Aufforderungen der portugiesischen Polizei, stehen zu bleiben, wurden nicht beachtet. Daraufhin eröffneten Polizeipatrouillen an mehreren Stellen das Feuer. Ein Inder wurde erschossen, als er auf einem Tempel in Arambol an der Nordgrenze von Goa die indische Fahne hissen wollte. An einer anderen Stelle zwang die goanesische Bevölkerung die Demonstranten, durch einen Grenzfluß nach Indien zurückzuschwimmen. In dem Dorf Surla wurde eine Polizeistation von bewaffneten Indern angegriffen. Unmittelbar nach Durchgabe dieser Meldung schwieg die Funkanlage dieser Station.

2000 andere Satyagrahis marschierten in die portugiesische Besitzung Daman in der Nähe von Bombay ein. Sie hatten einen Stacheldrahtzaun durchgeschnitten und drangen etwa drei Kilometer in die Besitzung ein. Nach ungefähr drei Stunden wurden sie aus Daman wieder vertrieben. Das indische Hilfskomitee für die Befreiung Goas gab gestern abend das Ende der Demonstrationen bekannt.

Neuer IRA-Überfall

London. (Korr.) Knapp 48 Stunden nach dem Überfall von Angehörigen der illegalen Irisch-Republikanischen Armee (IRA) auf ein Truppenlager südwestlich von London wurde gestern morgen eine Kaserne bei Rhyl in Nordwales angegriffen. Fünf Mann überwältigten in den frühen Morgenstunden einen Wachtposten und fesselten ihn. Er konnte sich jedoch befreien und die anderen Wachen alarmieren, die rund um den Kasernenblock verteilt waren. Die Angreifer flohen daraufhin.

Inzwischen geht die Jagd nach den IRA-Angehörigen weiter, die Samstag früh in das Militärlager Arborfield eindrangen und Waffen und Munition erbeuteten. Zwei an dem Überfall Beteiligte und ein weiterer Ire, der mit ihnen in Verbindung stand, sind verhaftet worden.



DER SUBKONTINENT INDIEN MIT GOA

15000 Saar-CDU-Mitglieder

In kurzer Zeit die größte Partei des Saargebiets geworden

Saarbrücken. (dpa) **Der Vorsitzende der CDU an der Saar, Dr. Ney, nannte am Sonntag auf einer Wahlkundgebung in St. Wendel die CDU die größte Partei des Saargebietes. Nach den Mitteilungen aus Kreisen der CDU hat der Mitgliederbestand der CDU an der Saar inzwischen die Zahl von 15 000 erreicht. Das sind mehr Mitglieder als die CVP, die Partei Hoffmanns, in ihren Mitgliederlisten führt.**

Dr. Ney hat dem saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann am Sonntag erneut ein Versöhnungsangebot gemacht. „Noch ist es Zeit, noch kann man sprechen", sagte er. „Gehen Sie, und ich gehe auch, dann ist keine persönliche Rivalität da; dann lassen wir andere Männer das große Werk der Aussöhnung vollenden." Den Anhängern der Partei Hoffmanns rief Ney zu, daß sie in der CDU willkommen seien.

Ney wandte sich scharf gegen die „europäische Agitation" Hoffmanns für das Saarstatut.

Straferlaß für „Untergetauchte"

Bonn. (dpa) **873 Personen im Bundesgebiet ist auf Grund des Straffreiheitsgesetzes von 1954 Straferlaß gewährt, bei 196 anderen das Strafverfahren eingestellt worden. Dieses Ergebnis gab Ministerialdirigent Dr. Kanter vom Bundesjustizministerium gestern in Bonn bekannt.**

Das Straffreiheitsgesetz betraf Leute, die ihren Personenstand aus politischen Gründen verschleiert hatten. Die meisten Amnestiefälle gab es in Nordrhein-Westfalen, wo allein in 842 Fällen Straferlaß gewährt wurde.

Hochhaus in Flammen

Rio de Janeiro. (Reuter) Bei einem Brand in Rio de Janeiro, dem am Sonntagabend das Hochhaus des früheren Hotels „Vogue" zum Opfer fiel, kamen fünf Bewohner ums Leben. Mehrere andere wurden verletzt. Der Brand breitete sich wegen des starken Windes rasch aus. Drei Männer, die aus dem achten und zehnten Stockwerk aus dem Fenster sprangen, blieben mit zerschmetterten Körpern liegen.

Rhee: Keine Gewalt

Seoul. (INS) Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee forderte gestern seine Landsleute auf, ohne Gewalt weiter für den Abzug der kommunistischen Mitglieder der neutralen Waffenstillstandskommission zu demonstrieren. Rhee sagte, jene Demonstranten, die gewaltsam vorgingen, würden in Zukunft bestraft werden.

In Kunsan und Pusan kam es in der Nacht zum Montag erneut zu Demonstrationen gegen Mitglieder der Waffenstillstandskommission. Die Menge versuchte, Gebäude zu stürmen, in denen Kommissionsmitglieder untergebracht sind. Amerikanische Soldaten gingen gegen die Demonstranten mit Tränengas und Wasserwerfern vor.

Rosenbergs Stellvertreter „entnazifiziert"

Berlin. (dpa) Die Spruchkammer Berlin verurteilte gestern den ehemaligen SS-Brigadeführer und Stellvertreter des Reichsleiters Alfred Rosenberg, Dr. Helmut Stellrecht, zu 22 000 Mark Geldbuße. Für die Dauer von drei Jahren wurde er vom aktiven und passiven Wahlrecht, von öffentlichen Ämtern und von allen Berufen ausgeschlossen, für die eine besondere Zulassung erforderlich ist. Darüber hinaus darf er für die Dauer von drei Jahren keine Versorgungsleistungen aus öffentlichen Mitteln, ausgenommen Arbeitslosen- und Sozialfürsorge-Unterstützung, beziehen. In einem erneuten Entnazifizierungsverfahren soll festgestellt werden, welche Vermögenswerte der Betroffene durch seine nationalsozialistische Tätigkeit erworben hat.

Dr. Stellrecht, der seit 1920 den Vorläufern der nationalsozialistischen Organisationen angehörte und 1931 in die NSDAP eintrat, hatte als Stellvertreter Rosenbergs und Beauftragter Hitlers die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP zu überwachen.

Erster Bundestag arbeitete schneller

Viele wichtige Gesetze wird erst der dritte Bundestag beraten können

Bonn. (dpa) **„Der erste Bundestag arbeitete schneller als der jetzige", teilte Staatssekretär Strauß vom Bundesjustizministerium gestern in Bonn mit. Er gab bekannt, daß die große Strafrechtsreform noch in dieser Wahlperiode in einem Referentenentwurf Gestalt annehmen werde. Eingebracht und verabschiedet werden könne dieses Reformwerk jedoch erst im dritten Bundestag.**

Strauß warnte davor, zu hoffen, daß die Arbeiten zur Bereinigung des Bundesrechts bald abgeschlossen sein würden. Nachdem 42 000 Rechtsvorschriften aus der Zeit seit 1867 erfaßt und gesichtet worden seien, sei das Bundesjustizministerium jetzt an die Feinarbeit herangegangen. Mit der Verwirklichung der Aktienrechtsreform wird sich der nächste Bundestag beschäftigen müssen. Auch die Formung des Genossenschaftsrechts sei nicht mehr in dieser Legislaturperiode zu erwarten. Bei der Reform des Urheberrechts sei geplant, einen Teil der Neuordnung im Rahmen einer kleinen Reform vorwegzunehmen.

15 Personen ertrunken

Paris. (Reuter) **Ein Motorboot mit Badegästen an Bord kenterte gestern an der bretonischen Küste in der Nähe von Saint Brieuc. Etwa 15 Menschen kamen dabei ums Leben. Einige Leichen konnten geborgen und einige verletzte Passagiere gerettet werden. Der Unfall ereignete sich, als das Motorboot nördlich der Insel Brehat auf einen Felsen fuhr.**

Neuer Ausbruch des Ätna

Catania (Sizilien). Der schwerste Ausbruch des sizilianischen Vulkans Ätna seit Beginn der „Phase begrenzter Tätigkeit" vor zwei Monaten ereignete sich in der Nacht zum Montag. Mit drei bis vier Eruptionen in der Minute wurden Geröll und Asche in die Luft geschleudert. Gleichzeitig ergoß sich ein Lavastrom über die Nordostflanke des Berges. Für die Dörfer an den Abhängen des Ätna besteht jedoch vorläufig keine Gefahr.

Wie wird das Wetter?

Wetterbesserung



Von der Biskaya her wandert ein Hochdruckgebiet nach Osten.

Vorhersage für Dienstag: Anfangs noch leicht unbeständig. Im Laufe des Tages aufreißende Bewölkung und im ganzen trocken. Weiterhin sommerlich warm. Schwachwindig.

Weitere Aussichten: Heiter bis wolkig. Im ganzen trocken. Wenig Temperaturänderung.

Erbforscher befürchten Strahlenschäden

Amerikaner Wallace hofft auf „natürliche Ausschaltung" erbgeschädigter Menschen

Genf. (Korr.) **Es bestehe kein Zweifel daran, daß die mutationsauslösende Wirkung von radioaktiven Strahlungen auf menschliche Wesen in Zukunft zunehmen werde, sagte der dänische Biologe Prof. Kemp gestern auf der Genfer Atomkonferenz. Auch der britische Forscher Dr. Carter betonte, daß schon die leichteste Bestrahlung zu Mutationen führen könne.**

Der Amerikaner Bruce Wallace erklärte, von den vielen Problemen, die mit der ausgedehnten Anwendung der Atomenergie verbunden seien, sei die Gefahr von Erbschäden die heimtückischste und potentiell größte. In ihrer Weitergabe von Generation zu Generation würden diese Mutationen eine weitere Zunahme menschlichen Leidens zur Folge haben. Wallace untersuchte im einzelnen die Rolle der Mutationen bei der natürlichen Auslese und sagte, er persönlich zweifle daran, daß atomare Katastrophen die Menschheit über Tausende oder Hunderte von Generationen hinweg mit verhängnisvollen Mutationen belasten würden, „da die natürliche Auslese solche Mutationen sehr schnell ausschalte."

Kemp betonte nach der Sitzung über die genetischen Strahlungsschäden, daß die gegenwärtige Gefahr nicht groß sei, aber angesichts der sich abzeichnenden Zunahme der Atomenergieverwendung müsse man beizeiten Kontroll- und Sicherheitsmaßnahmen treffen.

Während bei der ersten Aussprache ausschließlich über nachteilige Auswirkungen der atomaren Strahlung auf genetischem Gebiet gesprochen wurde, standen in der Folge die für die Menschheit wohltätigen Strahlenwirkungen im Mittelpunkt. An der Hervorbringung nützlicher Mutationen bei Pflanzen wird in vielen Ländern, auch in der Bundesrepublik Deutschland, gearbeitet. Wie aus den Referaten zweier Amerikaner, eines Schweden und eines Norwegers hervorging, ist es besonders bei Gerste und bei anderen Getreidearten sowie bei Erbsen gelungen, durch Bestrahlung wertvolle Mutationen zu erzielen. Das ganze Bild einer Nutzpflanze könne man durch strahleninduzierte Mutationen sehr schnell ändern, während auf den üblichen Wegen der Züchtung durch Auslese bis zu 50 Jahre nötig seien. Durch die neuen Wege würden aber die alten Methoden nicht ausgeschaltet. Grundsätzlich sei zu beachten, daß auf 500 Mutationen bei Pflanzen nur eine positive komme.

Mangel an Erziehung

Bielefeld. (dpa) 25 000 Jugendliche im Bundesgebiet mußten im vergangenen Jahr in Fürsorgeerziehung eingewiesen werden, teilt die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft mit. Etwa 30 000 gefährdete Jugendliche mußten außerdem regelmäßig fürsorgerisch überwacht und betreut werden. Eine wesentliche Ursache für die Labilität der Jugendlichen ist nach Ansicht der Gewerkschaft in dem Mangel an Erziehung im schulpflichtigen Alter zu suchen. Viele Eltern und Erzieher wüßten zu wenig von dem Tun und Treiben ihrer Kinder.

Die Annahme, daß die zunehmende Jugendgefährdung vor allem durch zerstörte Familienverhältnisse verursacht werde, wird von der Gewerkschaft zurückgewiesen. Vielmehr kommen zwei Drittel aller Fürsorgezöglinge aus Familien, die äußerlich intakt sind.

Bayerische Ministerstochter erschossen

Olga Oechsle unbeteiligtes Opfer einer Schießerei

München. (dpa) **Die 22 Jahre alte Tochter des früheren bayerischen Arbeitsministers Dr. Richard Oechsle wurde, wie jetzt bekannt wird, am Sonntagabend in Lochham bei München erschossen. Der Mörder, der inzwischen festgenommen wurde, behauptet, er habe nur die Reifen des Wagens treffen wollen, in dem Olga Oechsle mit zwei Begleitern saß.**

Olga Oechsle war zusammen mit dem 35 Jahre alten kanadischen Staatsangehörigen John Morton und dem 31 Jahre alten Polen Moses Cidula im Wagen zur Mutter des späteren Täters gefahren, bei der Morton Streitfragen wegen seines früheren Untermieterverhältnisses klären wollte. Die Auseinandersetzung verlief für beide Teile unbefriedigend. Als Morton mit seiner Begleiterin und seinem Bekannten wieder abfahren wollte, feuerte der 19 Jahre alte Heinz Appel-Graham mit einem Kleinkalibergewehr hinter dem Fahrzeug her. Die Kugel drang der neben Morton sitzenden Olga Oechsle ins Herz und tötete sie.

Kobaltblock gestohlen

Gestohlen wurde auf der Genfer Atomausstellung ein Kobaltblock. Der Dieb wird von der Polizei vor den schweren gesundheitlichen Schäden durch das radioaktive Kobalt gewarnt.

Bundespräsident Heuß legte gestern in Augsburg den Grundstein für einen Erweiterungsbau in der Kriegergedächtnissiedlung.

Der Fleischergesellen-Bund beschloß am Sonntag in Celle, dem Bund durch eine Satzungsänderung einen gewerkschaftlichen Charakter zu geben, um ihn dadurch tariffähig zu machen.

94 Volkspolizisten sind in der vergangenen Woche nach Westberlin geflüchtet. Unter ihnen befanden sich acht Offiziere.

Aus dem BHE ausgetreten ist der Berliner Landesvorsitzende Alfred Athen.

Tschechoslowakische Truppen haben an der deutsch-tschechischen Grenze bei Hohenberg an der Eger damit begonnen, die vor Jahren angelegten Hindernisse und Minenfelder wegzuräumen und zu sprengen. Das seit zehn Jahren brachliegende Niemandsland wird mit Traktoren umgepflügt.

Die Rationierung für Zeitungspapier ist in England aufgehoben worden. Da allerdings die Papiervorräte einer freien Anforderung noch nicht genügen, soll irgendeine Form der freiwilligen Rationierung aufrechterhalten werden.

Ein Freundschafts- und Handelsvertrag ist zwischen den Vereinigten Staaten und Persien in Teheran unterzeichnet worden.

Die israelische Regierung Moshe Sharett ist zurückgetreten. Es wird angenommen, daß Gurion eine neue Regierung bilden wird.

Das freie Wort

Auf Irrwegen

H. O. L. Die europäische Bewegung hatte nach 1945 in dem zerrissenen Deutschland alle Chancen. Selten ist ein Volk von den Höhen nationalistischen Selbstvertrauens so in Chaos und Nichts gestürzt wie das deutsche. Mit dem uns eigenen Hang zur Übertreibung folgte nach der Hochblüte des Nationalismus im Dritten Reich schließlich jede Abkehr vom Nationalbewußtsein. In einer Zeit, da Friedrich der Große und Bismarck nur als Verderber des deutschen Volkes gewertet wurden und der preußische Begriff des Dienstes am Staat ein auszurottendes Übel schien, schrie die ganze Situation unseres Volkes nach einer neuen politischen Idee, für die nach den Irrlehren der letzten Jahrzehnte es sich einzusetzen lohnen würde.

Die Stunde Europas schien gekommen zu sein. In keinem der von zwei Weltkriegen ermüdeten Länder fiel die europäische Idee auf so fruchtbaren Boden wie in Deutschland. Nirgends war der Nationalismus so ad absurdum geführt worden wie in dem Land der europäischen Mitte. In hellen Scharen strömte die Jugend unter die grünweiße Fahne der Europa-Union, brachte noch einmal einer politischen Bewegung Begeisterung entgegen. Freilich: ein Kontinent, der sich in Jahrhunderten auseinandergelebt hat, kann schwerlich auf dem Wege der friedlichen Übereinkunft in einem Jahrzehnt zu einer Einheit zusammengefaßt werden. So groß und einmalig auch die Chance war, zwischen der Szylla des östlichen Machtblocks und der Charybdis der amerikanischen Überfremdung noch einmal alle Kräfte des alten Abendlandes zusammenzufassen — die Staatsmänner waren zu sehr in den alten Überlieferungen der Nationalstaaten behaftet. So blieben die Versuche von Straßburg nur Stückwerk.

Daß es so langsam vorwärts geht auf dem Wege zu Europa, ist für die Vorkämpfer Europas in allen Ländern eine schwere Belastung. Darüber hinaus ist die europäische Bewegung in Deutschland durch das ungeschickte Vorgehen in der Saarfrage schon fast vor die Existenzkrise gestellt worden. Es war sehr unklug, den deutschen Verzicht auf die Saar mit dem Hinweis auf das Opfer zu fordern, das auf dem Altar Europas gebracht werden müsse. Dieses Opfer blieb einseitig, und der Altar Europas erwies sich als französisches Interessengebiet. Im höchsten Grade ungeschickt war es, daß die Europa-Union an der Saar direkt in die politische Tagesauseinandersetzung eingegriffen hat. Es sind in den vergangenen Jahren dort so viele Fehler gemacht und die Freiheit jeder politischen Meinungsäußerung ist so brutal unterdrückt worden, daß die Auseinandersetzung um das Referendum zu einem vulkanartigen Ausbruch des lange aufgestauten Bekenntnisses zu Deutschland wurde.

Es kann, wenn sich der Druck des von Hoffmann und seinen Handlangern überheizten Saarkessels erst entladen hat, gewiß nicht von einem Wiedererwachen des Nationalismus an der Saar gesprochen werden. Aber die Auseinandersetzung, die dort stattfindet, wird von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung unter der Fragestellung betrachtet, ob man zu Deutschland oder zu Frankreich gehören will — von Europa ist hier nicht mehr die Rede. Deshalb sehen die Dinge in Saarbrücken erheblich anders aus als die in Bonn. Und wenn die Europa-Union einen Feldzug für das Saarstatut inszeniert, das ganz offensichtlich von der deutschbewußten Saarbevölkerung abgelehnt wird, dann betrachtet man das in Saarbrücken als Verrat an Deutschland, und in Bonn ist man peinlich berührt, wenn in diesem Zusammenhang von der Europa-Union in den Hoffmann-treuen Zeitungen der Bundeskanzler in ganzseitigen Anzeigen als Kronzeuge des Statuts zitiert wird. Es besteht kein Zweifel, daß man an der Saar nicht minder als in der Bundesrepublik den Ausgleich mit Frankreich und die europäische Zusammenarbeit will. -pp-

Was geschieht am 20. August?

Grandval zwischen Ben Jussef und Ben Arafa — Marokkanische Thronfrage erneut akut

Nicht ohne Bangen sieht man in Paris dem 20. August entgegen. An diesem Tage ist es zwei Jahre her, daß eine auf die Mündungen ihrer Gewehre pochende französische Regierung es für opportun befand, den rechtmäßigen Sultan Marokkos, Sidi Mohammed Ben Jussef, festzunehmen, zu deportieren und in Madagaskar in Gewahrsam zu bringen. Seitdem hat es in Marokko nicht nur nicht die Ruhe gegeben, die sich die Urheber des coup d'état davon versprochen haben mögen, sondern, im Gegenteil: die marokkanische Freiheitsbewegung hat daraus Kräfte gezogen, die genügten, um die Lage auf die Dauer unhaltbar zu machen. Das Unglück will es nur, daß starke politische und finanzielle Kräfte in Paris diese Lage für jedoch durchaus haltbar erklären, wenn nur von den Waffen ein „sinngemäßer" Gebrauch gemacht würde.

So hat sich die höchst seltsame Lage ergeben, daß eine Regierung, die ihr tunesisches Reformprogramm mit einer großen Mehrheit durchbringen konnte, sich in ihrer marokkanischen Politik gehandikapt sieht.

Bourgiba und El Glaoui

Das liegt einmal daran, daß der Vorgänger von Edgar Faure, Mendès-France, die Verhandlungen mit den Tunesiern schon bis zu einem solchen Grade vorangetrieben hatte, daß es praktisch für keine Pariser Regierung mehr ein Zurück gegeben hätte, ohne daß das tunesische Pulverfaß in die Luft gegangen wäre. Mendès-France hat diese staatsmännische Tat mit seinem Rücktritt bezahlen müssen. Man stürzte ihn über genau dasselbe Programm, für das man Faure ein überwältigendes Vertrauen aussprach. Die Folge war, daß das Symbol des tunesischen Freiheitskampfes, Habib Bourgiba, der so lange Verbannte, unter beispiellos begeisterten Kundgebungen der tunesischen Bevölkerung wieder den Boden der Heimat betreten durfte und in Tunesien seitdem verhältnismäßige Ruhe herrscht.

Hinzu kommt, daß in Marokko die Probleme viel verwickelter liegen: Hier ist es den Franzosen lange Jahre hindurch möglich gewesen, zwei Kräfte nach dem Prinzip „Teile und herrsche" erfolgreich auszuspielen: Die moderne nationalistische Bewegung der Araber und die mittelalterlich organisierten Berberstämme unter dem Despoten El Glaoui, dem Pascha von Marrakesch. Als vor zwei Jahren der rechtmäßige Sultan des Landes verwiesen wurde, war das das Werk zweier Männer: des Pascha in Marrakesch und des „großen Europäers" Bidault, der damals in Paris unter Laniel Außenminister war.

Als der Glaoui, unter heimlicher französischer Duldung, seine Reiterscharen bis vor die Tore von Rabat gebracht hatte, erklärte der stets unverbindlich lächelnde Bidault, nunmehr in einer „Zwangslage" zu sein, in der um des lieben Friedens willen nichts anderes mehr übrig bliebe, als den Sultan Ben Jussef auf dem Altar der europäischen Vorherrschaft in Nordafrika zu opfern. Was folgte, war allerdings nicht der Frieden, sondern Krieg: Mit Bomben, Handgranaten und Salven aus dem Hinterhalt. Seitdem fließt in Marokko ohne Unterlaß Blut. Und seitdem sieht sich Frankreich gezwungen, 10 seiner 13 aktiven Divisionen, auf die die NATO gerechnet hatte, in Nordafrika zur Unterdrückung der Freiheit zu stationieren.

Grandval für Abdankung

Auch Edgar Faure ist sich natürlich darüber im klaren, daß die Regierung nicht ewig einer sich ständig zuspitzenden Entwicklung tatenlos zusehen kann. Aus diesem Grunde hat er Grandval nach Marokko geschickt. Seitdem ist hinter den Kulissen ein beispielloses Tauziehen im Gange, das sich sogar bis in die Regierung hinein verlagert hat. Außerdem ist es vor allem General Juin, der sich entschieden gegen die Grandval unterstellte Absicht wendet, die Thronfrage erneut aufzurollen und den gegenwärtigen Sultan Ben Arafa zur Abdankung zu bewegen.

So pendelt das Schicksal Marokkos zwischen den beiden Sultanen als Symbolen der arabischen Freiheitsbewegung bzw. der Vorherrschaft Frankreichs. In aller Kürze wird nun die Entscheidung fallen müssen, ob man einen provisorischen Regentschaftsrat und vielleicht einen Kalifen als religiöses Oberhaupt einsetzen oder sich darauf beschränken will, die Marokkaner mit allgemein gehaltenen Reform-Versprechungen noch weiter hinzuhalten. Für Edgar Faure geht es dabei darum, zweierlei gleichzeitig zu vermeiden: den Zerfall seiner Regierung und ein marokkanisches Blutbad am 20. August.

36 Rußland-Heimkehrer berichten

Noch 8000 Gefangene in den Lagern von Swerdlowsk

Göttingen. (dpa) **36 Rußland-Heimkehrer, die in der Nacht zum Montag im Flüchtlingslager Friedland bei Göttingen eingetroffen sind, waren Soldaten der deutschen Wehrmacht. Unter ihnen sind der ehemalige Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Franz Breer aus Berlin, und Prof. Johannes Paul aus Hamburg. Bis auf einen waren sie zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt.**

Übereinstimmend sagten die Heimkehrer, daß die Verpflegung, Bekleidung, Unterkunft und Umgangsformen in den letzten Monaten erheblich besser geworden seien. Dafür sei die seelische Belastung der Gefangenen, insbesondere derer, die ihre Strafzeit abgebüßt hatten und trotzdem nicht rechtzeitig entlassen wurden, außerordentlich schwer.

Die 36 Heimkehrer kamen aus sieben verschiedenen Lagern, die alle in der Gegend von Swerdlowsk liegen und in denen noch nach ihren Schätzungen 7000 bis 8000 Deutsche leben. Aus dem Generals- und Stabsoffizierslager Woykowo in der Nähe von Moskau kam ein Soldat, der dort Ordonnanz war, und berichtete, daß in diesem Lager noch etwa 160 bis 170 Generale und Stabsoffiziere sind. Nach seinen Angaben ist darunter auch der frühere Olympiasieger im Pistolenschießen, General Hax, der zuletzt Kommandeur der 8. Panzerdivision war. In seinem Stab war auch Legationsrat Dr. Breer, der jetzt mit zurückkehrte. Breer war seit seiner Gefangennahme 1945 nur in Gefängnissen, zuletzt in Alexandrowkoje, einem aus der Zarenzeit berüchtigten Gefängnis. Dort seien nur wenig Deutsche, aber viele Angehörige anderer Nationen.

Religiöse Sozialisten tagen

Frankfurt am Main. (dpa) „Der Sozialismus in Europa kann nur dann eine Chance im modernen Gesellschaftsleben haben, wenn er sich auf die geistige Grundlage jeden menschlichen Zusammenlebens, auf das Evangelium, besinnt", erklärten gestern in Frankfurt übereinstimmend Vertreter der religiösen Sozialisten Westeuropas aus England, Frankreich, der Schweiz und der Bundesrepublik. Der Präsident der Internationalen Religiösen Sozialisten, Prof. Bannig (Holland), forderte die Sozialisten auf, in Verbindung mit der christlichen Religion die geistige Kraft des Abendlandes neu zu beleben. Er sprach sich dafür aus, daß sich Europa weder vom Kommunismus versklaven noch amerikanisieren lasse.

San Marino bleibt „rot"

Kommunisten und Linkssozialisten vergrößerten ihre Mehrheit

San Marino. (Korr.) **Der Zwergstaat San Marino, die kleinste Republik Europas, wird auch weiterhin von den Kommunisten und Linkssozialisten regiert werden, die schon seit zehn Jahren am Ruder sind. Nach den amtlichen Ergebnissen der Wahlen vom Sonntag haben die Kommunisten 19, die Linkssozialisten 15, die Christlichen Demokraten 24 und die Sozialdemokraten zwei Sitze.**

Die beiden linksradikalen Parteien verfügen mit 34 von 60 Sitzen über eine klare Mehrheit. Bisher hat das Verhältnis von Regierung und Opposition 31 zu 29 betragen.

Der Wahlkampf war in dem Apenninenstaat mit aller Erbitterung geführt worden. Regierungsparteien und Opposition hatten versucht, stimmberechtigte Bürger aus dem Ausland nach San Marino an die Wahlurne zu bringen. Bei über 5000 abgegebenen Stimmen gewannen die Regierungsparteien 743 Stimmen mehr als die Opposition. Bei den Wahlen 1951 betrug der Unterschied nur 127. Frauen waren nicht stimmberechtigt.

Die Opposition — Christliche Demokraten und Sozialdemokraten — hat die Gültigkeit der Wahl angefochten. Sie behauptet, daß in den Wahllisten einige Namen doppelt, andere überhaupt nicht aufgeführt worden seien und daß sogar Namen von Verstorbenen in den Wahllisten erschienen.

Auch Moskau plant Erdtrabanten

Raketen mit Tieren in 500 Kilometer Höhe geschossen

Moskau. (TASS) **Der sowjetische Forscher Karpenko berichtet in der Moskauer „Moskowskaja Prawda", die Sowjetunion verfüge bereits über Pläne für den Bau von Erdtrabanten mehrerer Größen und Gewichte. Die Gewichte schwankten zwischen einigen Pfund und einigen Tonnen.**

Außerdem teilte Karpenko mit, daß in der Sowjetunion bereits Raketen mit Tieren bis in Höhen von etwa 500 Kilometern geschossen worden seien. Karpenko berichtete weiter, daß die ersten künstlichen Erdtrabanten der Sowjetunion die Erde in einer Höhe von 800 bis 1000 Kilometern umkreisen würden. Spätere Typen von Erdtrabanten würden eine Höhe von 1 600 bis 1900 Kilometern erreichen. Nach sowjetischen Berechnungen müsse ein künstlicher Erdtrabant in einer Höhe von 1 600 Kilometern eine Geschwindigkeit von 6,4 Kilometern pro Sekunde haben.

Die Meinung der anderen

Moskaus Angebot

Daily Telegraph

Ein Grund für die von der Sowjetunion angekündigte Herabsetzung der Streitkräfte um 640 000 Mann ist zweifellos das Verlangen, zu dem sie sich auch bekennt: Lockerung der internationalen Spannung und Herstellung von Vertrauen. Ebenso klar ist es, daß die Sowjetunion noch andere Motive hat, innere wie äußere. Die Last so ungeheuer großer Streitkräfte ist schließlich für die sowjetische Wirtschaft hinderlich geworden. Die Industrie und vor allem die Landwirtschaft brauchen verzweifelt die 640 000 Mann, die wahrscheinlich ohne Schwächung der militärischen Kraft der Sowjetunion aus der Gesamtzahl von 4½ Millionen herausgenommen werden können. Die Ankündigung ist auch auf diplomatische Wirkung berechnet. Wenn die Abrüstungsverhandlungen in der UNO am 29. August beginnen, wird die Sowjetunion sagen können, daß sie ihre Streitkräfte bereits einseitig verringert hat. Aber diese Herabsetzung ist nur ein Fünftel dessen, was die Sowjetunion tun müßte, um ihre Streitkräfte auf eineinhalb Millionen zu bringen, wie es in den sowjetischen Abrüstungsvorschlägen vorgesehen ist. Die Ankündigung Moskaus zielt darauf ab, einen Druck der öffentlichen Meinung auf die westlichen Regierungen zur Verringerung ihrer Streitkräfte zu erzeugen.

Figaro

Mit ihrer Ankündigung sichert sich die Sowjetunion ein wirksames Propagandathema. Außerdem bringt sie die Westmächte in eine schwierige Lage. Die Maßnahme kostet Moskau praktisch nichts. Die UdSSR kann auf dem Gebiet der Abrüstung irgend etwas ankündigen. Niemand wird kontrollieren können, ob die in Aussicht gestellten Truppenverringerungen tatsächlich durchgeführt werden oder nicht. Niemand wird sich ferner eine genaue Vorstellung über die Bedeutung machen können, die die Verringerung der Streitkräfte im Verhältnis zu der Gesamtstärke der sowjetischen Truppen hat.

Aurore

Die Sowjetunion hat einen ersten Schritt getan. Bei den kommenden internationalen Konferenzen wird sich jedoch zeigen, daß tatsächlich nichts erreicht werden kann, solange sich die Sowjetunion einer allgemeinen und gleichzeitigen Rüstungskontrolle widersetzt. Ein Übereinkommen über diesen Punkt würde bedeuten, daß der Frieden für ein Jahrzehnt und vielleicht sogar auf unbestimmte Zeit eine solide Grundlage erhielte.

Prawda

Das deutsche Problem kann nicht gelöst werden, ohne die Interessen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik zu berücksichtigen. Beide sind von anderen Ländern als souveräne Staaten anerkannt worden. Beide unterhalten diplomatische Beziehungen und Handelsverbindungen zu anderen Staaten und sind Mitglieder sich gegenüberstehender Vertragssysteme in Europa. Außerdem kann die Tatsache nicht übersehen werden, daß in beiden Staaten verschiedene soziale und wirtschaftliche Systeme entwickelt worden sind. Die „arbeitende Bevölkerung" in der Deutschen Demokratischen Republik, die ihre Herrschaft errichtet und gefestigt hat, ist überzeugt von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Es ist völlig verständlich, daß sie keiner Regelung zustimmen kann, die ihre Interessen und Ziele außer acht läßt.

In den Alpen abgestürzt

Bern. (dpa) Spuren im Schnee sowie verzweifelte Schreie am Rothorn bei Zermatt haben die Befürchtung aufkommen lassen, daß in den Schweizer Hochalpen wieder zwei Bergsteiger ums Leben gekommen sind. Ein Bergführer aus Grimentz, der mit einer Seilschaft in den letzten Tagen unterwegs war, berichtete nach seiner Rückkehr, daß er am Rothorn verzweifelte Schreie gehört habe. Sie stammten vermutlich von zwei unbekannten Touristen, denen die Seilschaft kurz vorher begegnet war. Der Bergführer machte sich sofort zu der Stelle auf, wo er die zwei Bergsteiger vermutete. Er fand aber nur noch Spuren im Schnee, die zu einer tausend Meter abfaller den Steilwand führten. Man vermutet, daß es sich bei den beiden Unbekannten um Camping-Wanderer handelt.

Susanne Riemeister

★ LIEBESROMAN VON ROLF BRANDT ★

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(10. Fortsetzung)

Susanne glitt zur Tür hinaus. Auf dem Gang, von dessen Wänden ihr wieder die Augen der alten Ribbenfelds neugierig und spöttisch zusahen, atmete sie tief auf. Das war gerade noch gut gegangen! Aber so konnte man nicht leben! Denn eine falsche Bewegung, ein falsches Wort, ein falscher Blick, und es ging schlecht. Nein, so konnte man nicht leben. Aber in zehn Tagen sollte sie nach Saßnitz fahren. Ob es ihr gelänge, diesen Dr. Riemeister ausfindig zu machen? Riemeister und das Meer! Es war viel. Man mußte schon manches dafür mit in Kauf nehmen.

Sie setzte sich in ihrem Zimmer, das sie sorgfältig abschloß, in den schönen Sessel an das offene Fenster. Draußen wehte die Nacht über die Parkwipfel. Es war noch nicht kalt. Sie zog die Füße hoch und legte beide Arme um ihre Knie.

So saß sie unbeweglich die halbe Nacht und sah, wie sich die Sterne entzündeten und wie ein goldenes Tuch in der Dunkelheit lagen. Da war man nun! So ein Stückchen wie die Ahornblätter heute nachmittag. Wenn sie an diesen Dr. Riemeister in der Bahn dachte, dann war es ihr, als sei dies der einzige menschliche Gedanke, den sie denken könne, es war ihr, als ob in ihre grausame Einsamkeit ein bißchen Licht fiele, aus diesen Augen, die mitteilten, daß es Brüder auf Erden gab, die auch so signalisierten: ich bin in der gleichen Not wie du!

Eigentlich hatte sie es doch ganz gut. Ein hübsches Zimmer, eine vernünftige und kluge Frau, mit der sie zu tun hatte, und eine Gefahr — mein Gott, mit der mußte man fertig werden! Die Kinder waren liebenswürdig und verzogen, aber man kam mit ihnen aus, wenn man auch schachmatt dabei wurde.

Man müßte häßlich sein oder eine andere Figur haben, dachte sie dann.

Gute Nacht, Susanne, sei keine blöde Gans und geh jetzt schlafen! Morgen ist auch noch ein Tag!

Am nächsten Vormittag, als Susanne mit der kleinen Ursula an der Hand nach der Fohlenkoppel ging, die an den Hochwald grenzte — der Waldrand leuchtete unter dem dunkelblauen Himmel wie ein bunter Traum über dem satten Grün der Weiden —, kam Sophie von Langbehn vorbeigeritten und hielt das Pferd einen Schritt vor Susanne an. Sie war sichtlich in guter Stimmung, lächelte und sagte: „Ich habe gehört", ihr verschlossenes Gesicht hellte sich immer mehr auf, „daß Sie übernächsten Sonntag nach Saßnitz fahren wollen. Klix hat es mir gemeldet im Auftrag von Herrn von Langbehn, der heute früh dringend nach Berlin mußte. Wir können uns das natürlich so einrichten. Ich werde heute mit den Kindern essen. Es gibt Apfelreis, den kann mein Mann nicht ausstehen, und das müssen wir ausnutzen, nicht wahr?"

Der kleinen Ursula war diese Unterredung inzwischen zu langweilig geworden. Sie hatte ihre Hand vorsichtig aus der Susannes genommen und war den Weg mit den komischen und festen Tapsschrittchen einer Vierjährigen weitergelaufen.

„Sie kommen gut mit ihr aus. Man muß es nur nicht dazu kommen lassen, daß sie ihren Dickkopf aufsetzt, nein, dazu muß man es überhaupt nie kommen lassen. Aber das scheinen Sie ja zu wissen."

Jetzt lächelte auch Susanne: „Ich fühle mich sehr glücklich hier, und ich möchte Ihnen nochmals für Ihre Fürsorge danken."

„Nichts zu danken", sagte Frau von Langbehn und ritt weiter.

An einem der nächsten noch sommerlich warmen Tage sagte Frau von Langbehn zu Susanne beim Mittagessen — es gab jeden Tag ein anderes Reisgericht —, daß sie alle zusammen zum Baden fahren wollten. „Machen Sie die Kinder fertig, packen Sie die Badeanzüge ein, um zwei Uhr fahren wir los. Wir haben einen prachtvollen Badeplatz ausfindig gemacht in der Nähe von Binz. Haben Sie einen Bademantel?"

Susanne schüttelte den Kopf.

„Ach, du lieber Gott, danach hätte ich schon lange fragen sollen! Sie werden sich schon Sorgen gemacht haben wegen Saßnitz."

„Nein, das habe ich nicht", sagte Susanne, und sie stocherte an dem nächsten Satz herum: „Es ist mir nicht gegeben, Frau von Langbehn, es fehlt mir da etwas anscheinend, zu lange im voraus an die Zukunft zu denken. Ich kann das nicht. Ich wäre", jetzt mußte Susanne sich zusammennehmen, daß sie nicht losprustete, „in der Tat ohne Badezeug nach Saßnitz gefahren."

Sophie von Langbehn sah sie an und plötzlich überzog eine feine Röte ihr Gesicht. „Und der Privatdozent", sagte sie, „hätte nicht einmal etwas dagegen gehabt?"

Jetzt erst begriff Susanne vollständig, wie die Dinge lagen und sie dachte: Dieser Dr. Riemeister hat nicht nur die menschlichsten Augen der Welt, sondern er ist mein Retter, ehe er es noch weiß. Er ist mir vom Schicksal bestimmt, und es ist meine Dummheit, wenn ich ihn nicht kriege!

Das war nun also die See! Eine blaugraue Unendlichkeit, die in blaugrauer Ferne verschwamm. Ein breiter weißer Sandstreifen, der aber eigentlich kein Sand war, sondern ein welliges Etwas aus lauter hauchdünnen Steinchen, die rot und blau und weiß glänzten. Das war die See mit jenem leichten Salzgeruch.

Es rührte sich an diesem Nachmittag, da die Herbstsonne unwahrscheinlich warm über See und Sand schien, kein Lufthauch. Es war, als sei man in einem Traumland, in dem sich nichts bewegte.

Susanne zog behutsam und schnell, wie ihre Bewegungen waren, die Kinder aus und streifte ihnen die roten Badeanzüge über, und nur die kleine Ursula blieb so, wie Gott sie geschaffen hatte. Wozu brauchen wir eigentlich Badeanzüge, dachte Susanne als sie sich selbst auszog. Hier ist es doch ganz still und die paar Burschen werden auch nichts sagen da in der Ferne. Aber Sophie von Langbehn zog sich im Auto neben ihr aus und zeigte dabei eine sichtliche Befangenheit. Ihr auffallend weißer und zarter Körper glänzte matt in dem hellen Licht, aber dann hatte sie schon den blauseidenen Badeanzug an, der beneidenswert gut saß.

Susanne fühlte, wie der Blick der schönen blonden Frau einen Augenblick auf ihr lag, als sie ihren Badeanzug — sechs Mark durch die besondere Gunst einer Kollegin vom Haus am Leipziger Platz — überstreifte.

Sophie sagte: „In der Tat, Sie brauchen kaum einen Badeanzug", als sie die hellbraune Haut von Susanne bemerkt hatte. Sie lachte sogar: „Sie sehen eigentlich auch so angezogen aus."

Susanne wußte nicht recht, was sie hätte erwidern sollen. Dieser alte Esel von Langbehn sollte doch zufrieden sein, daß er mit einer solchen Frau verheiratet war. Aber sie sagte gar nichts.

Dann schritten sie durch die Sonne — der Sand legte sich wie Hände um die Füße, wie weiße, streichelnde Hände — in das Wasser. Die Kinder stürzten sich unter Gelächter und gegenseitigem Gespritze in die flache Ostsee, deren Sandgrund nur langsam, langsam in die Tiefe führte.

Sophie von Langbehn ging Schritt für Schritt in die Flut, ihr Gesicht war so, als erwarte sie da drüben am Horizont, wo das Licht zerfloß, irgendein Segel irgendein Zeichen, auf das hin sich etwas Geheimnisvolles ereignen würde. Dann als sie fast bis zur Brust im Wasser stand, ließ sie sich leicht nach vorne gleiten und machte die ersten Schwimmstöße, und bald sah man ihre blaue Badekappe mit dem Blaugrau des Meeres verschwimmen. Ein kleiner Punkt, dachte Susanne und ließ die Kinder sich an den Händen fassen, um im flachen Wasser einen Reigen zu machen, an dem sie selber teilnahm.

„Wir wollen Wasserzeck spielen", schlug sie vor, „ich zähle ab: Ene, meene, mink, mank, pink, pank pink, pank, ose, pose, packe dich, eia, beia, weg!" Der kleine Joachim Friedrich, auf den das „Weg" gefallen war und auf den die Hand deutete, rannte kreischend in der Richtung des Strandes.

Am Rande der Dünen, wo ein paar niedrige Kiefern standen, sah Susanne jetzt die ernsthafte Figur von Herrn Klix, wie er einen zusammenklappbaren Tisch und Stühle aufstellte, um das Essen vorzubereiten. Es ist schrecklich unbequem, reich zu sein, dachte Susanne, und sie ist dieser Ansicht treu geblieben, auch als es ihr später passierte, reich zu werden. Es ist schrecklich unbequem! Aber es ist auch unbequem, arm zu sein, sonst würde ich jetzt lieber schwimmen als auf die drei Bämse aufzupassen. Es scheint mir zu gut zu gehen, denn ich will schon wieder mehr als ich habe.

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 188

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Dienstag, den 16. August 1955

UNSERE Heimat

Der Uhrmacher

Ein kostbares Gut des Menschen ist die Zeit, die wir durchrennen und die wir mit uns herumtragen in Gestalt unserer Taschen- oder Armbanduhr. Ein Leben ohne Uhr können wir uns überhaupt nicht vorstellen. Wenn die Uhr einmal stehen bleibt, ziehen wir sie wieder auf. Bloß wenn sie eines Tages doch mal ganz und gar nicht mehr mitmacht, dann sind wir empört. Sofort zum Uhrmacher! „Meister, ich habe keine Zeit! Wann kann ich sie wieder abholen?"

Aber nur die wenigsten überlegen ernsthaft, welch unendlich feiner Mechanismus eine solche Uhr ist, und welch Künstler es sein muß, der ihren Herzschlag genau so kennt, wie der Arzt das Herz seines Patienten. Man muß nur einmal tief hinein in eine Uhr lauschen. Das ist kein zufälliges und planloses Durcheinander, sondern eine seltsam rhythmische Melodie von unzähligen Tausenden von Schwingungen am Tage. Nur der Uhrmacher kennt genau die Wunderkraft der kleinen Federn aus Stahl im Getriebe, er weiß die Spannungen der Feder genau abzuwerten und ist sich darüber im klaren, wieviele Erschütterungen sie verträgt. Er meistert das kleine Räderwerk und betrachtet mit Kennerblick den Saphir, auf dem die Achse eines Rädchens ruht. Der Uhrmacher leistet Filigranarbeit, die nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Der Nürnberger Schlosser Peter Henlein war der erste Uhrmacher, der die Taschenuhr erfand, das berühmte „Nürnbergische Ei". Die Kunst des deutschen Uhrmachers ist berühmt, und bei jeder Uhr, die wir kaufen, tragen oder aufstellen, sollten wir einmal an den Uhrmacher denken und ihn als das betrachten, der er ist: als einen Künstler, der im stillen schafft und wirkt, um unser aller Leben richtig einteilen zu helfen.

Olper Stadtspiegel

Die Arbeitsgemeinschaft der Frauen im BvD ist von der Frauengruppe Leverkusen für Dienstag, den 6. September, zu einem Besuch eingeladen worden, wobei interessante Einrichtungen besichtigt werden sollen. Vorher wird in Altenberg Rast gemacht mit Besichtigung des Domes und des Märchenwaldes. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr vom Kurkölner Platz. Der Fahrpreis beträgt 6,50 DM. Anmeldungen werden umgehend an die Bezirksbetreuerinnen erbeten, die auch den Fahrpreis bis zum 1. September einziehen.

Der Singekreis der katholischen Pfarrjugend macht noch einmal auf die heutige Zusammenkunft um 20 Uhr im Pfarrheim aufmerksam.

Zusammenstoß. Am Sonntag stießen auf der Kreuzung Josef-, Maria-Theresia-Straße zwei Pkw zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Eine Person wurde leicht verletzt.

Das Sommerfest der Bürgergesellschaft konnte sich am Sonntag bei schönstem Sommerwetter zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer entfalten. Zugleich wurde man entschädigt für das im Juni wegen der schlechten Witterung vorzeitig abgebrochene Fest. Diesmal klappte es von A bis Z! Hierüber war besonders der Vorstand erfreut, der sich viel Mühe um die Ausrichtung dieses Festes gegeben hatte. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder zunächst auf dem Marktplatz, wo sie vom Vorsitzenden Villmer herzlich begrüßt wurden. Der Vorsitzende wünschte ihnen und allen Gästen der Bürgergesellschaft einen frohen und stimmungsvollen Verlauf des Festes auf dem Imberg. Hierauf setzte sich der Festzug in Bewegung, der über die Kölner Straße zum Hohen Stein, dann durch die Panneklöpperstraße und Felmicke, über die Agatha-, Winterberg- und Schützenstraße zum Schützenplatz führte. Man wollte auf diese Weise die Verbundenheit mit der gesamten Einwohnerschaft bekunden. Im Sonnenschein ging es mit klingendem Spiel durch die Stadt auf den Imberg. Dort entfaltete sich unter den schattigen Bäumen und im großen Zelt des Schützenplatzes bald ein munteres Leben und Treiben! Die Hillmicker Musikkapelle spielte zum Konzert und abends zum Tanz auf. Für die Kinder gab es eine lustige Kinderpolonaise, die von den Kleinen um so begeisterter mitgemacht wurde, als an alle Kinder Süßigkeiten verteilt wurden. Die Erwachsenen unterhielten sich indes auf ihre Weise, was ihnen in der idyllischen Atmosphäre des Schützenplatzes wahrlich nicht schwer fiel. Und alle, auch die zahlreichen Gäste der Bürgergesellschaft, können heute mit großer Genugtuung auf das so schön verlaufene Fest zurückblicken!

„Kummerkasten" bereitet Kummer . . . Aus unserem Leserkreise wird uns folgendes mitgeteilt: Der „Kummerkasten", der bekanntlich vor Monaten am Kurkölner Platz angebracht wurde, war in der vergangenen Woche prall gefüllt. Alte Leute, die eine Hilfe suchten, konnten kaum noch ihren Zettel einwerfen. Dabei wurde vermutet, daß vielleicht Kinder irgendwie Altpapier in den Kasten gesteckt hatten. Als man nun gestern nachsehen wollte, weil auf den eingeworfenen Zettel hin keine Hilfe zu den betreffenden Mitbewohnern gekommen war, fand man den „Kummerkasten" nicht mehr vor. Dieser Kasten kann aber nur seinen Zweck erfüllen, wenn er stets an der gleichen Stelle vorhanden ist und auch regelmäßig geleert wird. Die alten Leute, die von ihm Gebrauch machen, wissen sonst wirklich nicht, woran sie sind.

Wichtig für Fahrzeughalter:

Fahrzeuge darf man nicht überladen

Überwachungsmaßnahme durch Schwerpunktprogramm im Monat August

Kreis Olpe. Das Wirtschafts- und Verkehrsamt des Landkreises Olpe teilt mit:

In der zweiten gemeinsamen Straßenverkehrssicherheitskonferenz am 3. März 1955 haben die für den Verkehr, die Polizei, die Justiz und den Straßenbau zuständigen Minister des Bundes und der Länder beschlossen, im ganzen Bundesgebiet den Einsatz der Verkehrspolizeien der Länder untereinander abzustimmen. Dementsprechend ist ein „Schwerpunktprogramm" bis 30. April 1956 aufgestellt worden. Dieses Programm sieht für jeden Monat ein besonderes Thema vor, nach dem der polizeiliche Vollzugsdienst ausgerichtet wird. Hand in Hand mit dem Einsatz der Verkehrspolizei wird eine verstärkte Aufklärung und Verkehrserziehung in der Oeffentlichkeit betrieben. Diese Arbeit wird ebenfalls dem jeweiligen Monatsthema angepaßt werden.

Die Länder haben sich bereit erklärt, jeweils für einen Monat die Ausgestaltung der Themen zu übernehmen. Den ersten Beitrag für den Monat August lieferte das Bayerische Staatsministerium in München. Die Themen lauten: Ueberladungen — Verkehrssichere Beladung der Fahrzeuge — Fuß- und Radwege. Wir beginnen heute mit

Ueberladungen

Lastkraftwagen und Lieferwagen können nur eine bestimmte Nutzlast befördern. Die Größe dieser Nutzlast hängt nicht so sehr von der Motorleistung, als von der Bauart des Fahrzeuges ab. Nur eines höheren Gewinnes wegen überladen aber viele Fahrzeughalter ihr Fahrzeug ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen über die festgelegte höchstzulässige Grenze hinaus.

Zur Zeit der Kutschen und Lastfuhrwerke war vielleicht ein gebrochenes Wagenrad die Folge der Ueberladung. Im modernen Straßenverkehr kann aber die Ueberladung eines Fahrzeugs weitaus gefährlichere Folgen haben. Wer sein Fahrzeug überladet, berücksichtigt nicht, daß Rahmen, Antriebsteile, Räder, vor allem aber Lenkung und Bremsen hierdurch in einem Ausmaß beansprucht werden, das bei der Konstruktion nicht in Rechnung gestellt wurde.

Um ein Beispiel für nur eine Folge einer Ueberladung zu bringen: Bei Fahrzeugen, die um 25 bis 30 % überlastet sind, vermindert sich die Bremsverzögerung bis um 50 %! Als Ursachen schwerer Verkehrsunfälle sind dann nicht selten Brüche lebenswichtiger Teile des Fahrzeuges oder versagende Bremsen festzustellen. **Ständig überladene Fahrzeuge unterliegen naturgemäß einem größeren Materialverschleiß, der mit der Zeit zu einer immer geringeren Verkehrssicherheit des Fahrzeugs führt.** Die ursprünglich des Gewinnes wegen vorgenommene Ueberladung des Fahrzeuges bringt keinen Gewinn!

Aber nicht nur die Fahrzeuge selbst, auch die Straßendecken, der Straßenunterbau und Straßenbauwerke, wie Brücken und Durchlässe, werden durch die Ueberbelastung in Mitleidenschaft gezogen. Gleich einem Hammer schlägt das Fahrzeug immer wieder auf die Straße auf, wenn sich die ausgleichende Wirkung der Federung infolge der Ueberladung nicht mehr auswirken kann. Der Schaden an der Straße wird noch größer werden, wenn das Fahrzeug überschnell fährt!

Verkehrsunsichere Fahrzeuge und Straßenschäden sind überaus häufig das Ergebnis einer unvernünftigen Beladung. Dabei ist es einfach, bei Einsicht und gutem Willen ein Fahrzeug nicht zu überlasten! Nicht die angedrohten, empfindlichen Strafen, sondern die Sorge um das eigene Fahrzeug und die Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit sollten Fahrer und Fahrzeughalter, die für die Beladung verantwortlich sind, veranlassen, das höchstzulässige Ausmaß der Belastung des Fahrzeuges einzuhalten!

Warum Röntgen-Reihenuntersuchung?

Ständige Ansteckung gesunder Mitmenschen muß verhindert werden

Kreis Olpe. Am 17. August kommt, wie schon berichtet, wieder ein Röntgenzug in das Kreisgebiet Olpe und zwar für Untersuchungen in den Amtsbereichen Bilstein und Kirchhundem. Der Westfälische Tuberkulose-Ausschuß setzt in diesem Jahr den „Röntgenzug des Hygiene-Instituts der Universität Münster" ein, der einen Anhängerwagen mit sich führt, in dem viele geräumige Umkleidekabinen untergebracht sind.

Die Röntgen-Reihenuntersuchungen verfolgen den Zweck, die den Lungenfürsorgestellen bisher unbekannten Tuberkulose-Erkrankungen, die durch die ständige Ansteckung Gesunder wider Willen und Wissen den Herd der Volksseuche bilden, aufzudecken und der Ausheilung durch den Arzt zuzuführen. Die im Landesteil Westfalen-Lippe eingesetzten sechs Röntgenzüge, die pausenlos arbeiten, entdecken im Durchschnitt bei 750 Röntgenaufnahmen eine offene Lungentuberkulose, deren Träger keine Ahnung hat, daß er schwer erkrankt ist, weil diese Krankheit im Anfangsstadium meistens Krankheitserscheinungen nicht hat. Diese Kranken haben aber schon laufend die Mitmenschen angesteckt. Abgesehen davon, daß ein durch die Röntgen-Reihenuntersuchungen früh entdeckter Krankheitsfall verhältnismäßig leicht auszuheilen ist, werden durch die Arbeit der Röntgenzüge, volkswirtschaftlich gesehen, Millionenbeträge an öffentlichen Mitteln eingespart.

Vormittags fährt der Röntgenzug die Betriebe an, die sich fast vollzählig zu der Aktion gemeldet haben, um geschlossen die Belegschaftsmitglieder zu erfassen.

In den Spätnachmittagsstunden bis zum Dunkelwerden wird der Röntgenzug auf öffentlichen Plätzen der Orte stehen, um kostenlos die Bevölkerung der dringend notwendigen Gesundheitsprüfung zu unterziehen. **Die gesamte Bevölkerung über 14 Jahre wird zur vollzähligen Teilnahme aufgerufen.** Jedem wird durch die Post ein Gutschein für die kostenlose Untersuchung zugestellt. Wer versehentlich diesen Gutschein nicht erhält, soll aber trotzdem zum Röntgenzug kommen. Die späten Stunden des Tages werden mit Absicht gewählt, um auch allen tagsüber Berufstätigen die günstige Gelegenheit der Gesundheitsprüfung zu bieten.

Es werden neben Lungentuberkulose auch andere Erkrankungen, wie Herzveränderungen und Geschwulste der Atmungsorgane aufgedeckt. Die gefertigten Aufnahmen werden durch Fachärzte ausgewertet. Entdeckte Krankheitsbefunde werden auf schnellstem Wege dem Gesundheitsamt gemeldet. Dieses bittet dann die Gefährdeten und Verdächtigten zu einer Nachprüfung und weist die Erkrankten den Hausärzten zu. Selbstverständlich wird in jedem Fall die ärztliche Schweigepflicht gewahrt.

Die Teilnahme an der Aktion ist im Land Nordrhein-Westfalen im Gegensatz zu den anderen Ländern der Bundesrepublik leider noch freiwillig, aber auch kostenlos. Aber die Teilnahme ist jedoch **eine sittliche Pflicht aus Verantwortung vor sich selbst, aus der Achtung vor der Gesundheit und dem Leben des Mitmenschen und aus Ehrfurcht vor dem fünften Gebot.**

Die Einsatztermine des Röntgenzuges im Kreise Olpe haben wir in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlicht; wir weisen nochmals darauf hin.

Kommunalfragen in Attendorn-Land

Wasserversorgung und Straßenbeleuchtung — Beschlüsse des Gemeinderats

Listernohl. In der Sitzung der Gemeindevertretung Attendorn-Land, die hier im Lokal Mertens stattfand, wurde bekanntgegeben, daß mit den Arbeiten an der Straße nach Hülschotten in dieser Woche begonnen werden soll.

Hauptpunkt der Tagung war die Besprechung über die Wasserversorgung von Windhausen. Im Dorfe hat man noch teilweise Brunnen. Inzwischen sind mehrmals Schürfungen nach Wasser vorgenommen worden, doch wegen des steinigen Bodens kam man mit den Arbeiten nicht recht weiter, so daß sie eingestellt wurden. Hierauf wurden mit dem Wasserwirtschaftsamt Hagen Verhandlungen bezüglich der Wasserversorgung aufgenommen. Dieses ist bereit, 50 Prozent der Kosten für die Schürfung zu übernehmen und das Geld als verlorenes Darlehen zu betrachten. Voraussetzung ist, daß Wasser gefunden wird, und die Gemeinde die Sache an das Wasserwirtschaftsamt Hagen vergibt. Die Gemeinde ist nämlich Trägerin des Wasser-Bewirtschaftungsverbandes.

Die Gemeindevertretung war damit einverstanden, daß die Befestigungsmauer bei dem Besitztum Heuel in Listernohl erneuert wird. H. hat sich bereit erklärt, selbst mitzuarbeiten.

Die Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften in der Landgemeinde haben an die Gemeinde den Antrag gerichtet, Mitglied des Verbandes zu werden. Sie wollen in Zukunft bei der Belieferung der öffentlichen Gebäude, wie Schulen usw. mit Kohlen und Koks berücksichtigt werden. Die Gemeindevertretung beschloß, mit den Genossenschaften ein Abkommen zu treffen, ohne den vorgeschriebenen Geschäftsanteil von 150 DM beliefert zu werden, jedoch nur teilweise, damit die privaten Kohlenhandlungen auch gebührend berücksichtigt werden können.

Windhausen hat den Antrag auf Straßenbeleuchtung gestellt. Auch andere kleinere Ortschaften stellen solche Anträge. Es sollen daher Verhandlungen mit den Lister- und Lenne-Kraftwerken aufgenommen werden. Schwierig liegt der Fall für Hülschotten. Hier sollte das Elektrizitätswerk „Mark" den Strom liefern; dieses hat sich jedoch nicht weiter darum bemüht. Das auf dem Schulplatz in Ennest stehende Transformatorenhaus soll an eine andere Stelle gesetzt werden. Der Kostenanschlag dafür liegt vor.

Ferner sollen auf Beschluß der Gemeindevertretung die Lehrerdienstwohnungen eine 10proz. Mietpreiserhöhung erfahren. Den Beschluß will man der Regierung in Arnsberg zur Genehmigung vorlegen.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung für die Orte der Gemeinde Attendorn-Land ist zwar beantragt, aber noch nicht genehmigt. Es soll beim Straßenverkehrsamt erneut angefragt werden. Die nächste Gemeinderatssitzung wird in Heggen abgehalten.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Neues Industrieunternehmen

Hützemert. Ein seit langem leerstehendes Fabrikgebäude in Hützemert ist durch Kauf von der Firma Bender und Werth aus Kierspe erworben worden. Hier soll die Herstellung von Elektroartikeln aufgenommen werden. Zunächst wird das Fabrikgebäude instandgesetzt, dann die Fabrikation aufgenommen. Für die Gemeinde Drolshagen-Land wird somit eine neue Steuerquelle erschlossen. Der weiblichen Einwohnerschaft von Hützemert und Umgebung bietet sich späterhin gute Verdienstmöglichkeit, da hauptsächlich weibliche Arbeitskräfte für diesen Betrieb in Frage kommen.

Gegen Fliegen Jacutin

Drolshagen. An Schulstellenbeiträgen muß die Gemeinde Drolshagen-Stadt im neuen Rechnungsjahr 20 244 DM aufbringen. Für Reinigung, Beleuchtung, Heizung usw. sind im Haushaltsplan 2000 DM angesetzt worden.

Schreibershof. Zur Verschönerung des Ortsbildes ist eine Umzäunung des alten Schulhofes und eine Instandsetzung des Weges zur Schule dringend notwendig.

Heggen. Beim hiesigen Standesbeamten wurden für den Monat Juli folgende Beurkundungen vorgenommen: Geburten: Rudolf Kemper, Oberelspe; Michael Schmidt, Serkenrode; Gertrud Knape, Bamenohl; Monika Bayer, Borghausen; Waldemar Kolb, Helden; Claus Peter Rothe, Finnentrop; Karin Daus, Finnentrop. — Eheschließungen: Theodor Helleckes, Küntrop, mit Margarete Sprenger, Heggen; Herbert Hunold, Heggen, mit Gisela Vormweg, Illeschlade. — Sterbefälle: Walter Tünnerhoff, Heggen; 60 Jahre alt; August Hecke, Bamenohl, 83 Jahre alt.

Kind wurde schwer verletzt

Welschen Ennest. Am Samstag wurde ein fünfjähriges Kind beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Krad angefahren und schwer verletzt. Am Krad entstand leichter Sachschaden.

Weitere Flüchtlinge

Kirchhundem. Kürzlich sind weitere 35 Ostzonenflüchtlinge eingetroffen, die dem Amt Kirchhundem zur Aufnahme zugeteilt wurden. Da es an den erforderlichen Wohnungen mangelt, wurden die Flüchtlinge provisorisch in Schulräumen in den Gemeinden Kirchhundem, Saalhausen und Kohlhagen untergebracht. Im Amt Kirchhundem wird in den nächsten Tagen ein weiterer Transport von Flüchtlingen erwartet. Erst dann ist das festgelegte „Soll" für das vergangene Jahr erfüllt.

Fabrikant Heinrich Hundt †

Olpe. Sonntagabend verstarb nach langem, schweren Leiden im hohen Alter von fast 83 Jahren der hier allgemein bekannte und geschätzte Mitbürger Fabrikant Heinrich Hundt, wohnhaft In der Wüste 16. Der Verstorbene entstammt einer alteingesessenen Olper Familie. Am 21. Dezember 1872 in Olpe geboren, hat er als Sohn unserer Stadt stets engen und lebendigen Anteil an ihren Geschicken genommen. Heinrich Hundt war Mitinhaber der früheren Firma Josef Hundt jr., Feinblechwalzwerk in Niederstenhammer. Als diese Firma in den 30er Jahren erlosch, widmete er sich intensiv der Land- und Forstwirtschaft, einer Tätigkeit, die von seinen Söhnen fortgesetzt wird. Der Verstorbene gehörte lange Jahre dem Stadtverordnetenkollegium an und zwar von 1911 bis nach dem ersten Weltkriege, in dem er zum Dienste für das Vaterland eingezogen war. Für die Belange unserer Stadt hat sich Heinrich Hundt stets mit großem Eifer eingesetzt und auch späterhin hat er die Entwicklung unserer Stadt immer mit wachem Interesse verfolgt. — Das Stammhaus der Familie Hundt ist das Bürgerhaus (jetzt Bücherstube Hachmann) neben dem Rathaus in der Westfälischen Straße 25. Heinrich Hundt baute sich aber nach seiner Verehelichung mit Amalie Bonzel das Haus In der Wüste 16, in dem er jetzt gestorben ist. Aus seiner Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor. Das Bürohaus seiner Firma befand sich in der Westfälischen Straße 3. — Viele Erinnerungen bleiben an den Verstorbenen wach, von dessen Ableben man nur mit großem Bedauern und zugleich mit herzlichem Mitgefühl für seine Familie Kenntnis genommen hat. Heinrich Hundt möge nunmehr ruhen in Gottes hl. Frieden!

Heute Tierschaufest in Wenden

Starker Viehauftrieb ist zu erwarten — Zugleich Kirmes

Wenden. Unser Ort steht heute ganz im Zeichen seines großen, volkstümlichen Festes, auf das wir schon am vergangenen Samstag ausführlich hingewiesen haben. Viele Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung werden sich hier einfinden, denn der Viehmarkt und die Kirmes von Wenden sind weithin bekannt und geschätzt. In diesem Zusammenhang sei auch nochmals daran erinnert, daß Sonderomnibus-Verbindungen der Kraftverkehr Olpe A.-G. nach Wenden bestehen. Um einen sicheren Verkehr zu gewährleisten, ist seitens der Kreisbehörde heute der Gemeindeweg Wenden—Hünsborn für den Lastkraftwagenverkehr gesperrt. Die Umleitung hat über die Landstraße I. Ordnung Nr. 512 und die Landstraße I. Ordnung Nr. 714 zu erfolgen. Entsprechende Sperrschilder sowie Parkverbotsschilder sind aufgestellt.

Was die Geschichte des Wendener Jahrmarktes betrifft, so ergänzen wir unsere Ausführungen vom vergangenen Samstag noch mit folgendem:

Nach dem bereits erwähnten Dekret des Großherzogs von Hessen aus dem Jahre 1810 war der Wendener Markt auf Montag nach Laurentius genehmigt. Aber schon 1828 wurde ein zweitägiger Markt hier abgehalten und zwar war am ersten Tage der Krammarkt und zweiten Tage der Viehmarkt. In späteren Jahren wurde der Markt aufgehoben bzw. verlegt; aus welchen Gründen es geschah, geht aus den vorhandenen Nachrichten nicht hervor. Jedenfalls genehmigte das Oberpräsidium in Münster auf entsprechenden Antrag, daß vom Jahre 1855 ab, „der zu Wenden auf den 1. Sonntag nach Laurentius nach altem Herkommen stattfindende Viehmarkt aufgehoben, und statt dessen eben daselbst am dritten Dienstag des Monats August ein Kram- und Viehmarkt abgehalten werde".

Wann der Mai-Viehmarkt, der lediglich Schweinemarkt war, eingegangen ist, wird nicht gesagt. Zuletzt ist er im Jahre 1889 erwähnt, wo die Gemeindevertretung von Wenden über die Aufhebung dieses Marktes berichtet.

Daß beide Märkte aber in früheren Zeiten von Bedeutung waren, geht daraus hervor, daß der Amtmann im Jahre 1870 die Genehmigung zur Abhaltung eines monatlichen Viehmarktes nachgesucht hatte. Er begründete sein Gesuch damit, daß in Wenden von vielen Viehhändlern fortwährend Handelsgeschäfte getrieben würden, daß der Ort Wenden als Mittelpunkt zwischen den Kreisen Berleburg, Siegen, Altenkirchen, Waldbröl, Gummersbach und einem Teil von Altena zur Abhaltung eines monatlichen Viehmarktes besonders geeignet sei, und daß zu einer solchen Annahme aber auch schon die beiden bestehenden Märkte im Mai und August berechtigen.

Gleichzeitig wurden zum Zweck der Errichtung eines monatlichen Marktes mehrere Parzellen in der Mitte der Ortschaft Wenden angekauft und als Marktplatz eingerichtet, nachdem die auf den Parzellen stehenden Gebäulichkeiten von Joh. Josef Stahl und Peter Anton Stahl-Severins im Jahre vorher durch Brand zerstört worden waren. Der Antrag des Amtes auf Einrichtung eines Monatsmarktes scheint jedoch nicht die höhere Genehmigung für die Abhaltung gefunden zu haben. Ein Platz für die Abhaltung des Marktes war aber für die Folge geschaffen und erfüllt seit dieser Zeit seinen Zweck.

Beim Studium der alten Marktakten von Wenden gewinnt man den Eindruck, daß das Interesse weiter Kreise der heimischen Bevölkerung am Wendener Viehmarkt immer sehr rege gewesen ist. Vor allen die Ortsbewohner haben es sich von altersher sehr angelegen sein lassen, den Markt zu fördern, der sich eines guten Rufes weit über die Kreisgrenzen hinaus erfreute. Zum Vorteil der heimischen Viehzucht und zum Gedeihen der gesamten heimischen Landwirtschaft ist diese Haltung, die auch heute noch besteht, nur zu begrüßen.

Zur gefälligen Beachtung

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt „Das große Siegener Schloßgartenfest" bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

SOENNECKEN
VORORDNER

MINISTER *mit goldenem Herzen*

30 Mark für ein Rentnerehepaar aus der Privatschatulle — „Mehr Herz im Umgang mit dem Bürger"

Stuttgart. — Ermin Hohlwegler, 54, Baden-Württembergs bekanntester Minister, errang einen neuen Sieg über Bürokratie und Herzlosigkeit: Einem alten, verzweifelten Rentnerehepaar aus Überlingen am Bodensee schenkte er dreißig Mark. Er gab damit den beiden den Glauben an die Menschheit zurück, wie schon so oft in seiner dreijährigen Ministerpraxis.

Das war geschehen: Die Rente des Ehepaares war vor ein paar Monaten um Weniges erhöht worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen mußte deshalb die Fürsorgeunterstützung für die beiden um den gleichen Betrag gesenkt werden. Das geschah aber nicht sofort, sondern bedurfte einer mehrmonatigen Bearbeitung. Als die alten Leute den Bescheid erhielten, sie müßten das Geld — es handelte sich um etwa zehn Mark — zurückerstatten, fielen sie aus allen Wolken. Bei ihnen spielt jeder Pfennig, wie bei fast allen Rentnern, eine große Rolle. Sie schrieben einen verzweifelten Brief an den Bundespräsidenten, dessen Dienststelle das Schreiben an das zuständige Ministerium in Stuttgart schickte.

Der Minister kümmerte sich um den Fall. An den „Herrn Sachbearbeiter" schrieb er einen Brief, in dem er ziemlich deutlich sagte, daß man diesen Fall auch anders, mit mehr Herz, hätte bearbeiten können, beispielsweise durch Niederschlagung. Nachdem das aber nun vorbei war, griff er in seine Privatschatulle und schickte den beiden dreißig Mark.

Das ist aber nicht der einzige Fall, in dem der Stuttgarter Arbeitsminister den gesunden Menschenverstand und das Herz über Bürokratengeist und -einstellung siegen ließ. Aus seiner Privatschatulle, in die beispielsweise die ganzen Honorare für Zeitungs- und Zeitschriftenartikel fließen, gibt er mal hier, mal da einen Zehn- oder Zwanzigmarkschein an besonders Bedürftige. Und zu Weihnachten läßt er sich sogar Akten aus der Registratur kommen. Aus diesen Akten sucht er solche Fälle heraus, in denen nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht geholfen werden kann. Vielen dieser „Opfer der Bürokratie" schickt er dann eine kleine Überraschung, immer mit einem netten Brief dazu.

Das ist der „Minister mit dem goldenen Herzen", in dessen Amtsstuben in der Stuttgarter Rotebühlkaserne Aktenstaub jeglicher Art nicht geduldet wird: Vor der eigentlichen Beendigung seiner Volksschulzeit mußte er schon während des ersten Weltkrieges in der Gegend von Singen am Hohentwiel sein Geld als Landbriefträger verdienen. Zwanzig bis dreißig Kilometer waren jeden Tag zurückzulegen. Dann trat er als ungelernter Arbeiter bei den Maggi-Werken in Singen ein. Und dort blieb er, mit Ausnahme der Kriegszeit, bis die Politik ihn nach Stuttgart holte. Jahrelang hat er als Betriebsratsvorsitzender entscheidend mitgeholfen, den Singener Betrieb zu einem der sozial fortschrittlichsten zu gestalten.

„Sehr geehrter Herr ..."

Kaum in Stuttgart, trug er sich mit Reformplänen: Ein „Knigge für Behördenbedienstete" hat inzwischen dafür gesorgt, daß sich die Beamten und Angestellten im Stuttgarter Arbeitsministerium und in den untergeordneten Dienststellen in die Rolle als Diener des Staates und der Steuerzahler eingelebt haben. Aus der Rotebühlkaserne geht kein Brief heraus, der nicht die Anrede „Sehr geehrter Herr ..." enthält und „mit vorzüglicher Hochachtung" oder „mit freundlichen Grüßen" geschlossen wird.



SELTENE HIRSCHART IM ZOO „ENTDECKT"

Ein englischer Wissenschaftler „entdeckte" bei seinem Besuch im Frankfurter Zoologischen Garten die größte Herde von Dybowsky-Hirschen, die heute noch existiert. Lediglich im Zoo von Bronx und in einer kleineren amerikanischen Privathaltung leben noch einige Tiere. In der Freiheit ist diese ostasiatische Hirschart so gut wie ausgerottet. Der Grund für die Seltenheit dieser Tiere ist der Aberglaube der Chinesen, die das Geweih der heranwachsenden jungen Hirsche als Medizin verwenden, um Schwächezustände, besonders bei Männern, zu beheben. Bereits im Jahre 1914 zahlte man in China für das Geweih eines Dybowsky-Hirsches 600 bis 800 Mark. Kein Wunder, daß dieser Preis Jäger und Wilderer zum Abschuß der Hirsche lockte und mit zur Ausrottung der Tiere beitrug. Unser dpa-Bild zeigt einige der schönen Tiere im Frankfurter Zoo.

Das Glück fand die Richtigen 561858 Mark für Tipgemeinschaft

Düsseldorf. — Die Gewinnquoten der neuen Totosaison haben sich schon am dritten Spieltag auf Rekordhöhe gesteigert. Im West-Süd-Block wurde nur ein Gewinner im ersten Rang der Zwölferwette ermittelt, so daß diesem die ganze Rangquote von 561 858 DM zufällt. Glücklicher Gewinner ist eine sechsköpfige Tipgemeinschaft aus dem hessischen Ort Heidra im Kreise Eschwege, die sich aus lauter kleinen Leuten zusammensetzt, wie schon die Berufe Tischler, Gärtner, Buchhalter und Briefträger besagen.

Sie scheinen ihr Glück gefaßt zu tragen, denn auf die Frage des Hessen-Toto-Vertreters verzichteten sie auf eine mögliche Vorschußzahlung. Einer meinte: „Wir sind solange mit unserem Geld ausgekommen, da können wir noch acht Tage warten."

Die Quote von 561 858 DM steht hinter den 738 115,70 DM vom 28. März 1954 und 636 573,70 DM vom 25. Oktober 1953 an dritter Stelle in der Liste der Rekordgewinne, die bisher zehn Beträge mit mehr als 300 000 DM aufweist.

25jähriger von Polizeibeamten erschossen

Münster. — Ein 25jähriger Arbeiter wurde in der Nacht zum Sonntag in Alt-Lünen (Kreis Lüdinghausen) von einem Polizeibeamten mit einer Pistole erschossen. Nach Angaben der Kripo-Hauptstelle Münster war der Polizeibeamte in Alt-Lünen angerufen worden, weil der 25jährige in angetrunkenem Zustand randaliert haben soll. Der Polizeibeamte gibt an, daß der junge Mann, als er ihm entgegengetreten sei, gerufen habe: „Hände hoch, oder ich schieße!" Der Polizeibeamte fühlte sich dadurch nach seinen Angaben bedroht, zog seinerseits die Pistole und schoß. Der junge Mann soll dann geflüchtet sein. Mehrere hundert Meter weiter wurde er tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange. Eine Obduktion der Leiche wurde angeordnet.

Liebhaber mordete die Geliebte

Fürstenfeldbruck. — Am Sonntagvormittag wurde die Einwohnerschaft von Germerswang im Landkreis Fürstenfeldbruck durch zwei Pistolenschüsse alarmiert. Als man in das Haus Nr. 1 eindrang, lag die 16½ Jahre alte Elisabeth Jeremias tot in einer riesigen Blutlache. Daneben lag ihre 42 Jahre alte Mutter mit einem Halsschuß. Hauseinwohner hatten unmittelbar nach den zwei Schüssen den 44 Jahre alten Schneider Johann Kletzka aus der Wohnung von Frau Jeremias kommen sehen.

Die sofort alarmierte Landpolizei konnte etwa einen Kilometer vom Ortseingang Germerswang entfernt Kletzka verhaften, der in seiner Hosentasche noch die scharf geladene Mordwaffe trug und die Tat gestand. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei hatte Kletzka mit der lebensgefährlich verletzten Anna Jeremias ein Liebesverhältnis, das die Witwe jetzt lösen wollte.

Selbstmord in Benzinfeuer

Lebensmüder sprang immer wieder in die Flammen zurück — Seinen Verletzungen erlegen

Nürnberg. — Auf gräßliche Art suchte ein 25 Jahre alter Nürnberger in einem Waldgebiet unweit der Stadt den Tod. Straßenpassanten sahen, daß ein junger Mann regungslos mitten in einem Benzinfeuer saß und wirr durcheinander sprach. Zwei Männern gelang es zwar, den Selbstmörder aus dem Feuer herauszuholen. Nach kurzer Zeit sprang er jedoch erneut in die Flammen. Als er schließlich von mehreren Menschen überwältigt werden konnte, waren seine Brandverletzungen bereits so schwer, daß er kurz nach Einlieferung in das Nürnberger Krankenhaus starb.

Vom Blitz erschlagen

● **Ahaus.** — Ein junger Landwirt, der auf dem Feld Klee auflud, wurde in Öding (Kreis Ahaus) vom Blitz erschlagen.

● **Münster.** — Fahrer und Soziusfahrer eines Krads verunglückten tödlich, als das Krad in einer scharfen Kurve zwischen Erle und Rhede im Kreise Borken gegen einen Begrenzungsstein geschleudert wurde.

● **Göttingen.** — Bei einem Großfeuer in einer Reithalle der ehemaligen Artilleriekaserne wurde ein Schaden von etwa einer halben Million Mark verursacht. In der Halle, die einer Göttinger Herdfabrik gehört, wurden rund 2000 Öfen und zahlreiche Möbel vernichtet.

● **Lemgo.** — Bei einem über dem Bega- und Extertal (Kreis Lemgo) niedergehenden schweren Gewitter entstand zweimal Feuer durch Blitzschlag. In Asmissen schlug der Blitz in ein Bauernhaus, dessen Dachstuhl niederbrannte. Völlig eingeäschert wurde bei demselben Gewitter ein Bauernhof in Humfeld.

● **Helgoland.** — Der 100000. Badegast dieser Saison, Frau Nuoll aus Münster in Westfalen, ist auf der Insel Helgoland festlich begrüßt worden. Das Siegerboot der in der vergangenen Woche veranstalteten ersten Helgoländer Nachkriegsregatta holte sie von dem aus Wilhelmshaven kommenden Dampfer „Rüstringen" ab.

Tarzan und seine Flußpiraten gestellt

Trinkhallen-Einbruchsspezialisten — Räuberbräute bei Eltern abgeliefert

Essen. — Bandenchef „Tarzan" und seine Flußpiraten von der Ruhr sitzen im Essener Polizeipräsidium hinter Schloß und Riegel, während zwei 17jährige Dortmunderinnen, die als Räuberbräute in den Zeltlagern der Ruhrwiesen ein vergnügtes Campingleben führten, von der Polizei bei ihren entsetzten Eltern abgeliefert wurden. Nach einer Fahndungsaktion von vierzehn Tagen, die ursprünglich einer Aufklärung eines Einbruchs in einem Essener Tabakkiosk galt, wurde die ganze Bande von sechs jungen Leuten zwischen 20 und 23 Jahren aus Essen gefaßt.

Unter Führung eines klettergewandten 23jährigen Erich S., genannt „Tarzan", betätigten sie sich als Trinkhallen-Einbruchsspezialisten zwischen Witten, Essen und Mülheim und zogen mit ihren Zelten von einem Campingplatz zum anderen. Zwei Bandenmitglieder und die beiden Mädchen waren gerade dabei, ein paar frisch gestohlene Hühner vor ihrem Zelt zu verschmausen, als die Polizei sie festnahm.

Inzwischen hatten sich die anderen Flußpiraten nach Witten verzogen, wo Bandenchef „Tarzan" auf einer Ruhrinsel lebte. Auf dem Inselzeltplatz seiner Kumpane entdeckte die Polizei ein Lager gestohlener Zigaretten, zwei Gewehre, Paddelboote, Zelte, Uhren, Wein, Bier und alles, was zu einem kultivierten Campingleben gehört und im Laufe der Sommerwochen zusammengestohlen war. Dabei wurden nachts auch Hammel aus einer Herde gestohlen, geschlachtet und zubereitet.

Als die Polizei mit in einem Paddelboot die Ruhr entlang patrouillierte, begegnete ihnen plötzlich in einem anderen Boot „Tarzan". Er grüßte freundlich und paddelte mit Volldampf zum Ufer, um rasch zu entwetzen. Als es Nacht wurde, begann „Tarzan" in seiner Badehose zu frieren. Er stellte sich deshalb freudig der Polizei.

Sowjetzoologe fragte nach „August"

Münster. Um den Elefanten „August" im münsterischen Zoologischen Garten geht es bei einem wissenschaftlichen Meinungsaustausch zwischen dem Zoo in Münster und der Universität Leningrad. Er wurde ausgelöst durch ein in deutscher Sprache gehaltenes Schreiben an den wissenschaftlichen Leiter des Gartens, Ludwig Zukowsky. Absender des Briefes war der sowjetrussische Zoologe und Forscher Prof. W. Garrutt vom „Zoologitscheski Institut Leningrad". Die Fragen des sowjetrussischen Wissenschaftlers beziehen sich auf Geschlecht, Alter und Körpermaße von „August", auf die tägliche Futterration und den „Charakter" des Tieres. In dem Antwortschreiben mußte der russische Gelehrte u. a. darauf aufmerksam gemacht werden, daß „August" trotz seines männlich klingenden Namens ein weibliches Tier ist, da Elefanten im Zoo von Münster grundsätzlich auf den Namen „August" getauft werden.

Wegen sieben Mark die Existenz verloren

Nicht einmal Unterschlagung — Tragischer Fall vor dem Schöffengericht

Göppingen. — Selbst der Staatsanwalt bezeichnete den Vorfall, der vor dem Göppinger Schöffengericht abgeurteilt wurde, als „tragisch", doch lasse das Gesetz, nachdem einmal Anzeige erstattet worden sei, keinen anderen Ausweg zu. Auch das Gericht konnte, nach den Buchstaben des Gesetzes, nicht anders, als die Angeklagten, zwei ehemalige Polizeibeamte, wegen Unterschlagung zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilen. Wohl gab das Gericht eine dreijährige Bewährungsfrist, die auch schon vom Staatsanwalt beantragt worden war, doch verlieren die beiden Beamten, die auf Lebenszeit angestellt waren, ihre Stellungen und ihre Existenz. Beide Polizisten haben Familien, der eine mit drei, der andere mit zwei Kindern.

Angefangen hat das Unheil mit den gebührenpflichtigen Verwarnungen. Jeder Polizeibeamte muß zwei Blocks bei sich führen, die die bekannten kleinen Quittungen enthalten, über eine und über zwei DM. Die Hälfte des Scheines bekommt der Verwarnte als Beleg, die andere verbleibt im Block für die Abrechnung des Polizisten mit seiner Kasse. Zuerst mußten die Polizeibeamten in Göppingen noch jede Woche abrechnen, doch wurde die Frist später auf einen Monat verlängert, da die abzurechnenden Beträge zu klein waren. Auch diese monatliche Abrechnung wurde nicht streng eingehalten, und Überschreitungen wurden stillschweigend geduldet. Weil die Scheine fest im Block sitzen und außerdem fortlaufend mit Nummern versehen sind, konnte von der Polizeikasse stets eine genaue Kontrolle ausgeübt werden.

Eine Unterschlagung wäre nur möglich gewesen, wenn die Beamten Gebühren kassiert hätten, ohne eine Quittung auszustellen. Das hat aber keiner der Angeklagten getan, sie haben lediglich nicht rechtzeitig abgerechnet. Als dann ihr Vorgesetzter plötzlich kontrollierte, hatten sie wohl die ordnungsgemäß ausgefüllten Quittungen, nicht aber das Geld bei sich. Die fehlende Summe betrug bei dem einen Beamten sieben, beim anderen 25 DM. Nach den Vorschriften müßte das Geld aber stets beim Block und nicht mit dem privaten Geld vermischt sein. Deshalb wurde von dem Vorgesetzten bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Dem Richter fiel es nicht leicht, die beiden Angeklagten zu verurteilen, denn auch das Gericht glaubte nicht daran, daß die beiden Beamten das Geld für sich hätten verbrauchen wollen. Das Gericht schrieb aber für diese Verfehlungen eine Mindeststrafe von drei Monaten vor.

Kinder tranken E 605 — zwei Tote

Stade (Niedersachsen). (dpa) **Ein tödlicher Unglücksfall durch Pflanzenschutzmittel E 605, dem zwei kleine Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich am Wochenende in Hechthausen im Kreis Land Hadeln. In der Diele des Hauses ihrer Großeltern fanden die beiden zweieinhalbjährigen Mädchen Rita Hagenah und Renate Klosowski ein Medizinfläschchen mit E 605. Neugierig öffneten die Kinder das Fläschchen und tranken davon. Wenige Minuten später starben sie. Nach Ansicht der Kriminalpolizei trifft keine der aufsichtspflichtigen Personen eine Schuld.**

Kanalbaden gefährdet Gesundheit

Herne. — Ein polizeiliches Badeverbot für den Rhein-Herne-Kanal wird von der Ordnungsbehörde der Stadt Herne erwogen, nachdem bakteriologische Untersuchungen des Wassers und des Bodenschlamms für den Herner Teil des Kanals ungünstig ausgefallen sind. Nach einem Gutachten des Hygienischen Instituts Gelsenkirchen ist vor allem der Bodenschlamm in erhbelichem Maße mit Typhus- und Paratyphusbakterien angereichert, heißt es in einer veröffentlichten Mitteilung der Stadt. Vorerst hat sich das Ordnungsamt mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, das Baden im Kanal wegen der damit verbundenen Gefahren für die Gesundheit zu unterlassen.

LKW gegen Anhänger 20 Schafe tot

Köln. — 20 Schafe wurden bei einem Verkehrsunfall auf der Autobahn Köln—Frankfurt getötet. Wie die Polizei mitteilt, stieß in der Nähe von Hennef ein Lastwagen beim Überholen mit dem Anhänger eines Lastzuges zusammen. Dabei stürzte der Anhänger mit 20 Schafen um und begrub die Tiere unter sich. Alle Tiere waren tot oder mußten sofort notgeschlachtet werden. Ein Personenkraftwagen, der hinter dem Lastwagen fuhr, wollte ausweichen, geriet auf den Grünstreifen der Autobahn und überschlug sich. Menschen wurden nicht verletzt.

Umstürzender Grabstein begrub Pfarrer

Homberg (Kreis Fritzlar). — Ein Opfer seiner Sorge um die Gemeindemitglieder wurde der Pfarrer der Gemeinde Cassdorf im Kreis Fritzlar, als er die Verankerung der Grabsteine auf dem Friedhof prüfte, um Unfällen vorzubeugen. Ein großer Stein fiel um und begrub den Pfarrer unter sich. Mehrere aus dem Dorf herbeigeholte Männer befreiten ihn. Sein Zustand ist bedenklich. Wiederholt hatte der Pfarrer von der Kanzel auf die großen Gefahren durch nichtgesicherte Grabsteine aufmerksam gemacht. Inzwischen haben die Kirchenbehörden eine Überprüfung der Friedhöfe angeordnet.

Bewußtlos geschlagen und in Kanalschacht gesteckt

Essen. — Weil er einen Zechkumpan auf der Straße niedergeschlagen und ihn bewußtlos mit dem Kopf voran in einen Kanalschacht gesteckt hatte, wurde ein 24jähriger Mann aus Essen wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Obwohl die Tat nach Ansicht des Gerichts an versuchten Totschlag grenzte, fiel die Strafe milde aus, weil der Angeklagte nicht vorbestraft ist und zur Tatzeit stark angetrunken war. Sein Opfer, das zufällig des Weges kommende Männer aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit hatten, lag mehrere Wochen im Krankenhaus.

Warnung vor Mädchenhandel

Stuttgart. — Ein Bericht der UNO über den Umfang des Mädchenhandels, der von riesigen Trusts geleitet wird, veranlaßt die Deutsche Arbeitsgemeinschaft im Internationalen Bund der Freundinnen junger Mädchen, auf ihre Auslandsberatung und Betreuung hinzuweisen. Die Arbeitsgemeinschaft hat ihre Geschäftsstelle in Stuttgart (Moserstraße 10). Durch Verbindungen mit 28 Ländern kann der Bund angebotene Stellen nachprüfen und bei Auswanderung die Verbindung mit der Heimat aufrechterhalten.

Schnittwunden

Ein Kunde hatte von einem Friseurmeister Schadensersatz verlangt, weil dessen Lehrling ihn beim Rasieren versehentlich geschnitten hatte. Das Landgericht München hat die Klage des Kunden abgewiesen, denn nach seiner Auffassung ist eine Schnittwunde beim Rasieren trotz aller Sorgfalt nicht ausgeschlossen.

Ein Schritt vorwärts

Gesundheit sollte kein Vorrecht der Besitzenden sein. Daß sie es in vielen Fällen immer noch ist, weiß jeder. Auch der beste Krankenversicherungsschutz kann da nichts helfen. Spezialisten sind teuer, viel teurer als es Patient oder Kasse sich leisten können und Spezialisten, so sie obendrein berühmt sind, arbeiten selten für Kassen. Und damit stehen sie nur denen zur Verfügung, die das Geld haben, sie zu bezahlen. Die Gesundheit der Menschen aber, die vor Gott und dem Grundgesetz gleich sein sollen, wird zur Abhängigen des Geldbeutels.

Um so erfreulicher der Schritt, den in dieser Frage nunmehr die Stadt München nach vorn getan hat. Sie hat dieser Tage vier medizinische Kapazitäten, Spezialisten von Ruf, für vier Spezialabteilungen in einem städtischen Krankenhaus verpflichtet. Es handelt sich um die Professoren Dr. Franz Karl Kessel (Neuro-Chirurgie, Schüler des berühmtesten Neuro-Chirurgen der Welt, Professor Olivecrona, Stockholm), Dr. Alfred Bannwarth (Neurologie, ehemals Assistent bei Max Nonne, Oberarzt bei Geheimrat Bumke, München), Dr. Felix Steigerwaldt (Stoffwechselkrankheiten, ehemals Mitarbeiter von Friedrich von Müller und Professor Stepp) und Dr. Alfred Kressner (Hals-, Nasen- und Ohrenleiden).

Diese vier Koryphäen sind nun auch für den — Kassenpatienten da, für die Allgemeinheit also, der man gleiche Rechte sonst immer nur vor Wahlen verspricht. Das ist neu für den Patienten mit Krankenschein. Und erfreulich. Neu ist auch die Art der Anstellung. Denn als Vollangestellte hätte München die vier nie bezahlen können. Also mußte ein anderer Weg gefunden werden. Amerika lieferte das Beispiel: Dort hat sich die Personalunion von Kassen- und Privatarzt schon längst durchgesetzt und bewährt. Und so verfuhr man auch in München. In Leistungsverträgen ist die Tätigkeit der Ärzte für die Stadt geregelt. Die Fortführung der Privatpraxis wird davon nur zeitgemäß eingeschränkt.

Der bundesdeutsche „Normalkranke" darf auf baldige Nachahmung des Münchener Beispiels hoffen.

Geschwisterpaar bei Unfall getötet

Rendsburg. — Auf der Bundesstraße 203 ist in der Nacht zum Montag ein Geschwisterpaar einem schweren Verkehrsunfall zum Opfer gefallen.

Ein Personenkraftwagen wurde in Hamdorf (Kreis Rendsburg) aus der Kurve getragen und prallte gegen einen Baum. Der 23jährige Angestellte Hans Dieter Schnell aus Kiel und seine 24jährige Schwester Ursula Schnell aus Bad Homburg wurden von einem Omnibusfahrer in schwerverletztem Zustand aus den Trümmern des Kraftwagens geborgen und sind am Montagmorgen im Rendsburger Kranken[illegible]

Taxifahrer wehrte sich tapfer

Von unbekannten Männern überfallen — Polizeihund auf Fährte gesetzt

Düsseldorf. — Zwei unbekannte Männer überfielen in Düsseldorf den Fahrer eines Taxis, das sie auf der Königsallee genommen hatten, teilt die Polizei mit. Als der Fahrer sich mit einem Stilett wehrte und beide Angreifer verletzte, schoß einer der beiden mit einer Gaspistole mehrmals auf den Fahrer, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Beide Täter sind dann entkommen.

Trotz Einsatzes mehrerer Funkstreifenwagen, einer Einsatzreserve und eines Polizeihundes mußte die Fahndung zunächst ergebnislos abgebrochen werden.

Deutscher kaufte in Holland mit altem Geld

Gronau (Westf.). — Weil er in verschiedenen Orten Hollands mit außer Kurs gesetztem deutschem Hartgeld aus der Zeit vor der Währungsreform bezahlt hatte, wurde ein 52jähriger Mann aus Senden (Kreis Lüdinghausen) am Grenzübergang Glanerbrück bei Gronau festgenommen. Wie die Polizei mitteilt, war der Mann mit einer Reisegesellschaft nach Holland gefahren und hatte bei seiner Festnahme noch über einhundert Mark des alten deutschen Geldes bei sich. Die Ermittlungen der holländischen Polizei sind noch nicht abgeschlossen. Der Mann befindet sich im Polizeigefängnis Gronau.

Fünfzehnjähriger aus Bergnot geborgen

Garmisch (lnw). Touristen entdeckten durch Zufall in den Felsenabhängen des Kramers (Garmisch-Partenkirchen) einen völlig erschöpften Jugendlichen. Es war der fünfzehn Jahre alte Mittelschüler Klaus von der Stein aus Essen, der seit 23 Stunden vermißt worden war. Der Junge hatte seine Sachen in der Zeltjugendherberge Garmisch-Partenkirchen zurückgelassen und in leichter Bekleidung das Lager verlassen, ohne seinen Freund zu verständigen. Sofort eingeleitete Suchaktionen blieben erfolglos. Der Schüler war beim Klettern ein kurzes Stück abgestürzt und hatte sich den rechten Unterschenkel so schwer gebrochen, daß er nicht mehr aufstehen konnte. Da seine Hilferufe in der einsamen Felsengegend nicht gehört wurden, hatte er die kalte Nacht mit großen Schmerzen im Freien zubringen müssen. Er wurde in das Krankenhaus Garmisch-Partenkirchen eingeliefert.



STEYNING in Sussex ist ein altes Markt-Städtchen, das wenig Ähnlichkeit mit seinen modernen „Retorten-Schwestern" hat. Besinnlich und still liegt es zwischen den sanften Hügeln und bleibt stolz auf seine Internats-Schule, die auf der ganzen Insel berühmt und beliebt ist.

ENGLAND

Die Stadt „aus der Retorte"

In Crawley-Sussex leben nur junge Leute – Für Durchgangsverkehr gesperrt

Die jungen Bäumchen am Straßenrand spenden wenig Schatten gegen die heiße Nachmittagssonne. Vor den kleinen, weißgetünchten oder roten Backsteinhäuschen sitzen dicke, runde Babys in ihren Wagen unter einem flachen, luftigen Leinendach. Kinder spielen vor der langgestreckten, gläsernen Schule auf einem weiten, geschorenen Rasenplatz. Und die anderen Bewohner werden wohl in dem Gärtchen hinter dem jetzt so stillen Häuschen sitzen. Man kann sie nicht sehen. Eine Mauer oder ein ebenso hoher Zaun aus geflochtenen Holzbändern schließt sie von der Außenwelt ab. Das ist Crawley, die Stadt der jungen Familien.

Sie gehört zu den 14 Entlastungsstädten, die nach einem Fünfzehn-Jahresplan rings um Industriezentren gebaut werden sollen (neun davon in London). Etwa 10 000 Seelen hat das kleine Dorf im Jahre 1947 gezählt, und es wird 1963 eine Stadt von 50 000 bis 60 000 Einwohnern sein. Im Augenblick wohnen dort schon 25 000 Menschen. Von diesen 15 000 Neuzugezogenen sind 32,5 Prozent Kinder bis zu 14 Jahren, 58 Prozent zählen 15 bis 44 Jahre, und nur 9,3 Prozent sind über 45 Jahre alt. Zu diesen 9,3 Prozent gehören die Großeltern, die in der Nähe ihrer verheirateten Kinder ihren Lebensabend verbringen möchten (50 stehen noch auf der Warteliste). Für sie sind einstöckige Einzelhäuschen gebaut worden, damit sie keine Treppen zu steigen brauchen. Alle anderen Häuschen sind zweistöckig und enthalten 5 Räume, davon 3 Schlafzimmer im ersten Stock. Sie haben jedoch weder Boden noch Keller, und die Miete konnte daher bei einem Grundstückspreis von 1,50 DM pro Quadratmeter (ein Enteignungsgesetz hat hier etwas nachgeholfen) und anderen billigen öffentlichen Geldern verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Im Durchschnitt beträgt sie vielleicht 10 Prozent des Einkommens. Ganz vereinzelte, bescheiden hohe Etagenhäuser beweisen nur, daß der Engländer in der Regel auch heute noch nicht auf sein Häuschen verzichtet.

80 Prozent dieser New-Crawleyer arbeiteten früher in London, wie es auch zum Teil die Ureinwohner dieses Dörfchens taten. Das war eine mühsame Sache, denn London ist immerhin 45 km entfernt. Nun aber finden sie ihren Arbeitsplatz in Crawley, denn gleichzeitig hat man Industrie herangeholt, die sich in London auf ihrem alten beengten Platz nicht recht entwickeln konnte. Dieses Fabrikviertel, mit seinen sauberen Hallen, inmitten von Grünflächen und Blumenanlagen, abgeschirmt durch einen dunkelgrünen Waldgürtel, liegt auf der „Londonseite" des Städtchens, so daß der Lastwagenverkehr es nicht berührt. Überhaupt hat eine geplante gegenüber einer wild wachsenden Stadt den großen Vorteil, daß die Verkehrsprobleme vorher auf dem Papier gelöst werden. Die Schulen zum Beispiel können von den Kindern erreicht werden, ohne daß sie eine Hauptstraße zu überqueren brauchen.

Auch die Ladenstraße, mit 23 Läden verschiedenster Art, die alle Hausfrauenwünsche erfüllen, ist für den Durchgangsverkehr für Kraftwagen gesperrt. Vielleicht ist es selbst einem Menschen von heute zuerst ein wenig unheimlich bei dem Gedanken an eine Stadt, die sozusagen in der Retorte geboren wird, aber es hat ganz den Anschein, als ob die Stadt auf das Natürlichste mit pulsierendem Leben erfüllt ist und in Zukunft noch stärker sein wird. Dies ist nicht zuletzt das Werk des Komitees für die Entwicklung von „Crawley". Unter seinen phantasievollen Mitgliedern sind auch zwei Frauen, Mrs. Douglas Bolton, die ihre großen Erfahrungen auf sozialem Gebiet beisteuern konnte, und Dame Caroline Haslett, die Präsidentin des Internationalen Verbandes der Berufstätigen Frauen (International Federation of the Business and Professional Women), die eine wichtige Position in der englischen Elektroindustrie einnimmt.

FRANKREICH

Was ist „Kif" aus Metz?

Lothringen: Zentrum des internationalen Rauschgiftschmuggels? — Verbindung zu Nordafrika

Paris. — Kif oder Haschisch sind die aus dem indischen Hanf gewonnenen Drogen, die im Orient als starkes Suchtmittel gekaut, als Aufguß genossen und meist geraucht werden. Die Wirkung des Rauschgiftes beginnt — je nach Veranlagung des Süchtigen — mit heiterer Stimmung; später aber mit Lach- oder Weinkrämpfen. Zuletzt erfolgt tiefe Erschöpfung, Willenslähmung und Schlaf.

Schon aus dieser kurzen Facherklärung spricht der ganze dramatische Ernst, mit dem die Tatsache anzusehen ist, daß in letzter Zeit auffällig oft Kif-Schmuggler in Lothringen gefaßt werden konnten. Warum sie sich gerade diese Gegend aussuchen, ist klar: in den lothringischen Städten oder in dem dortigen Industriegebiet gibt es zahlreiche nordafrikanische Siedlungen — und „Kif" kommt aus Nordafrika!

Wie schon oft, so verursachte auch vor kurzem wieder nur ein Zufall, daß den Fahndungsbeamten von Metz einige Rauschgift-Schmuggler aus dem afrikanischen Norden in die Hände fielen. Als die Polizisten sich einer Gruppe von Algeriern näherten, die heftig miteinander stritten, da ergriffen zwei der dunkelhäutigen Männer beim Anblick der Beamten die Flucht. Ein Algerier warf in weitem Bogen ein Paket von sich. Aber die Schutzleute waren schneller: die Entflohenen wurden eingeholt und das Paket aufgehoben — es enthielt 42 Päckchen „Kif".

Solche Zufallsspuren deckten im Raum Lothringen schon öfters Kif-Schmuggel-Affären auf. Aber die Verhöre lassen die Beamten nicht weiterkommen. Denn die Verhafteten leugnen hartnäckig, und wenn sie sich doch überführt sehen, dann winden sie sich aalglatt durch die immer dichter werdenden Maschen des Kreuzverhörs und geben nur das zu, was sich nicht länger leugnen läßt.

Die Schmuggler erklären übereinstimmend, natürlich „keine Ahnung" davon zu haben, daß es sich bei „Kif" um Rauschgift handle; sie hätten überhaupt noch nie zuvor die Ware ins Land gebracht und sie nur zu eigenen Zwecken verwenden wollen. Außerdem sei es ein eben angekommener und auch schon wieder abgereister Herr aus Algerien gewesen, der ihnen das Rauschgift verschafft hätte und dessen Adresse sie leider nicht wüßten...

Die französische Polizei ist jedoch hellhörig geworden. Und auch die „Interpol" schaut seit einiger Zeit argwöhnisch nach Lothringen, besonders nach den Städten Metz und Nancy. Alle bisher ausfindig gemachten Spuren weisen nach Nordafrika. Wird es den Beamten gelingen, die Banden zu schlagen, noch ehe sie ihr Treiben auf den gesamten europäischen Westen ausgedehnt haben?

ITALIEN

Am Sonntag gibt's ein Ei

Wie sich der ärmste Mann Italiens ernährt — 961 Kalorien am Tag Ergebnis einer staatlichen Untersuchung

Rom. — Eine Untersuchung des Italienischen Institutes für Volksernährung hat den ärmsten Ort Italiens und in ihm wieder den ärmsten Bewohner ermittelt. Der Ort heißt Rofrano und ist eine von der übrigen Welt abgeschiedene Berggemeinde in einem Tal der Provinz Salerno, ihr ärmster Bewohner nennt sich Pasquale Lettieri, zählt 78 Jahre und ist Bergbauer. Er besitzt eine Hütte mit zwei Räumen, in denen zehn Kaninchen, zwei Schafe, 16 Hühner und elf Menschen wohnen und schlafen, dazu einen halben Hektar Land, von dem er die Seinen ernährt. Die Ernährung sieht für jedes Familienmitglied am Tag so aus: 300 Gramm Hartbrot, 200 Gramm Rüben, 100 Gramm Schafsmilch, fünf Gramm Öl. Am Sonntag gibt es statt Rüben und Milch ein Ei und hundert Gramm Nudeln. Fleisch, Obst, Zucker und Fett sind unbekannt, ebenso Wein. Kalorienzahl der Ernährung: 961. Um den menschlichen Körper einigermaßen bei Kräften zu erhalten, sind durchschnittlich 1680 Kalorien notwendig.

Die Untersuchung in Rofrano wurde von zwei Professoren und ihren Studenten an Ort und Stelle durchgeführt. Jeden Tag wog man dreimal in jedem der 400 Häuser das Essen der Bauern. Sie waren zuerst mißtrauisch und hielten die Studenten für Steuereinnehmer. Als ihnen der Zweck des Unternehmens klar wurde, öffneten sie ihre Türen. Soviel Not auf einmal hatten die Studenten noch nie gesehen. Sie wunderten sich, daß die Leute von Rofrano bei dieser Ernährung überhaupt noch lebten und dazu schwere Arbeit verrichteten. Aber die Bergbauern kennen es seit Jahrhunderten nicht anders, sie sind wie ihre Vorfahren auf Hunger trainiert. Ein Arzt der Kommission stellte fest, daß sie eine einzigartige Widerstandskraft gegen Unterernährung besitzen.

Das Elend Rofranos rührt von seiner Abgeschlossenheit her. Es ist nur über einen 30 Kilometer langen, sehr schlechten und bis zu einer Paßhöhe von 1000 Metern führenden Weg zu erreichen. Eine siebenköpfige Familie kann für ihre Ernährung nicht mehr als 700 bis 800 Mark im Jahr ausgeben. In dem Ort gibt es nicht einmal einen Kaufmannsladen. Durch die Untersuchung des staatlichen Ernährungsinstitutes wurde die Regierung auf Rofrano aufmerksam. Gelder zum Bau einer Molkerei, zum Dränieren der Wiesen, zum Anschaffen von Rindern wurden bereitgestellt. Und das wichtigste, eine Fabrik kommt nach Rofrano! Sie wird aus dem dort wachsenden Lavendel, den bisher die Schafe fraßen, Parfüm destillieren.

VEREINIGTE STAATEN

Amerikas Highways

Sechs Wagen nebeneinander — Super-Autobahnen auf dem Programm

Das, was bei uns Autobahn genannt wird, heißt in Amerika „Highway", obwohl zwischen beiden teilweise ein kleiner, in der Länge der Streckenführung sogar ein erheblicher Unterschied ist. Sind bei uns die Autobahnen das „Höchste der Gefühle", so hat Amerika bereits den Begriff des Super-Highways, jener Überstraße, wie sie in den 20er Jahren bereits von Chikago nach Boston führten und Vier-Kolonnen-Verkehr erlauben.

Bei der Anlage der Highways wurde auf möglichst gradlinige Führung, selbst auf die Gefahr großer Steigungen, Wert gelegt. Das macht bei der hohen Kraftreserve amerikanischer Fahrzeuge kaum eine Belastung aus oder einen Abfall von der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit von 90 bis 100 km/st.

Nicht alle Highways sind kreuzungsfrei, dafür aber durch Warntafeln und automatische, z. T. vom Fahrzeug selbst ausgelöste Verkehrssignale gesichert.

Im Dezember 1944 wurde durch den Kongreß der „Federal Aid Highway Act of 1944" genehmigt, ein Gesetz, das den Bau des nationalen Autobahnnetzes auf rund 6500 km Länge vorsah. Das Programm, das inzwischen in seiner Verwirklichung weit fortgeschritten ist, sieht eine möglichst direkte Verbindung wichtigster Verkehrszentren vor, namentlich der großen Städte, sowie die Schaffung von Zufahrtslinien zu wichtigen Straßenzügen in Kanada und Mexiko.

Auf diesen Straßen, die nur ein Prozent des gesamten Straßennetzes der USA ausmachen, wird sich mehr als zwanzig Prozent des ganzen Straßenverkehrs abwickeln.

Die Auslegung des neuen Straßennetzes erfolgte 1945 bereits für einen Stand des in etwa zwanzig Jahren zu erwartenden Verkehrs. Die Planung entspricht folgenden Geschwindigkeiten:

a) flaches Gelände	96—112 km/st
b) hügeliges Gelände	80— 96 km/st
c) bergiges Gelände	64— 80 km/st
d) Stadtabschnitte	64— 80 km/st

Soweit irgend möglich, sind die Fahrbahnhälften getrennt zu führen. Dabei soll die Breite des Zwischenstreifens mindestens 4,5 m betragen, maximal 12 m. In Stadtregionen sind 1,2 und 3,5 m als Mindest- bzw. Höchstwerte angegeben. In der Umgebung großer Städte sind die Highways prächtig ausgebaut: in jeder Richtung können oft bis sechs Wagen bequem nebeneinander fahren (sogen. Expressroads). Auch in den verlassensten Gegenden ist der Autofahrer nie ohne Betreuung. Es sind dort Tankstellen, wo er sein Coca Cola oder seine „Hamburger" erhält oder sich für 10 Cents aus einem Automaten die letzten Schlager vorspielen lassen kann. In den Gebieten des Westens aber fährt er mit seinem Wagen in die Gaststätten, wo ihm alles, vom einfachen Glas Limo bis zur kompletten Mahlzeit, an den Wagen gebracht wird oder sogar ins Freilicht-Kino, in dem er im Auto sitzend die Filme abrollen sieht.

Sehr ernst betrachtet wird die Frage der Durchgangsstraßen durch große Städte, für deren Bau im Rechnungsjahr 1946/47 ein Betrag von 77 Mill. Dollar bereitgestellt wurde. Zu diesen Expressways erklärte Paul G. Hoffmann, der Leiter der ERP-Aktion:

„Charles F. Kettering erklärte einmal, daß es schwierig sei, vorauszusagen, was für Wagen auch nur in zwei Jahren herausgebracht würden. Bei den Straßen hingegen ist die Sache anders. Sie müssen so projektiert und gebaut werden, daß sie nicht nur den heutigen Anforderungen des Verkehrs, sondern auch den Bedürfnissen von Jahren und Jahrzehnten der Zukunft genügen. Im Expressway wird dem Publikum ein Straßentyp zur Verfügung gestellt, der auf den Verkehr in zehn bis zwanzig Jahren zugeschnitten ist."

In Neuyork, Los Angeles, Cleveland und anderen Städten der USA führen heute schon hochangelegte Autobahnen, die Skyways, den Durchgangsverkehr in zum Teil 50 und mehr Meter Höhe durch die Stadt. Sie kürzen wohl manche Durchgangsstraßenverbindung erheblich ab, sind aber wegen ihrer Gebühren der Schrecken der Kraftfahrer.

Interessant ist, daß auf amerikanischen Autobahnen sowohl Benutzungsgebühren erhoben werden, als auch noch ein besonderer Brückenzoll kassiert wird.

Neben den interkontinentalen Highways gibt es noch besondere kontinentale Highways, wie z. B. den Inter-American Highway, der auf 5216 km von Ostamerika durch Mittelamerika nach Südamerika gebaut wird. Er ist nur ein Teil der großen Panamerican Highway, die von Alaska nach Patagonien im Feuerland führen soll.

Der bis auf rund 80 km fast fertiggestellte Inter-American Highway beginnt in Caredo (Texas) und führt über Mexiko-City nach Comitan, durch die Republiken Guatemala, Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama. Unter dieser Straße darf man sich aber keine „Autobahn" vorstellen. Vielmehr ist sie oft gerade noch für einen Jeep benutzbar und verlangt Aufmerksamkeit und Erfahrung. Ihr höchster Punkt ist 3700 m über dem Meeresspiegel. Der Anschluß nach Südamerika ist hergestellt, aber ein Großteil der Strecke ist dort noch nicht einmal geplant. Vorerst soll sie von Panama nach Bogota führen und hier an der Westküste entlang nach Quito und Lima, gabelt dann, um einmal der Küste entlang nach Valparaiso, Santiago und Buenos Aires zu gehen, in einem anderen Arm über La Paz und Rosario ebenfalls Buenos Aires zu erreichen.

Die besonderen strategischen Vorteile der Alaska-Straße bedingten eine Beschleunigung der Arbeiten. Sie wurde am 9. 3. 1942 angefangen und am 22. 11. 1947 beendet.

Beginnend in Edmonton führt sie über Grandes Prairies, St. John, Fort Nelson, Whitehorst nach Fairbanks in einer Länge von 2560 km, durchweg in acht bis zwölf Meter Fahrbahnbreite.

Eine zweite große Autostraße nach Alaska wird gegenwärtig projektiert, die westlich von den Rocky-Mountains den Hohen Norden mit den Städten Britisch-Kolumbiens, den amerikanischen Nordweststaaten und Kalifornien verbinden soll. In diesem Sommer wurde von den amerikanischen und englischen Behörden gemeinsam eine große und systematische Aufnahme des ganzen in Frage kommenden Gebiets von Flugzeugen aus vorgenommen. Die projektierte Straße würde größtenteils an der Küste entlang verlaufen und die Entfernung zwischen Vancouver und Seattle einerseits und Whitehorse im Nordwestterritorium und Fairbanks in Alaska andererseits beträchtlich verkürzen. Agrargebiete, Wälder und Bergwerke würden durch die Straße erschlossen werden, aber auch der Fremdenverkehr würde dadurch neue Möglichkeiten erhalten.

Kurz notiert

Admiral mit Botanisiertrommel

Kopenhagen. — Im dänischen Staatsrundfunk hielt der Vizeadmiral der dänischen Flotte, A. H. Veddel, einen vielbeachteten Vortrag über — Blumen. Der Vizeadmiral ist in seiner Freizeit ein leidenschaftlicher Botaniker und Versuchsgärtner. In seinem Vortrag gab der Admiral den Hörern Tips, wie sie am besten Pflanzen sammeln, pressen und in ein Herbarium kleben können.

Die Sache mit dem Knie

Crewe. — Weil er sich einsam fühlte, ging der 30jährige Charles Doricott aus Crewe ins Kino. Da er sich auch auf seinem Platz verlassen fühlte, setzte er sich neben die 17jährige Dorothy Mellor und legte seine Hand auf ihr Knie. Dorothy protestierte energisch. Der einsame Charles wurde festgenommen und kam vor Gericht. Er wurde jetzt verurteilt. Zwei Jahre lang darf Charles kein Kino ohne Begleitung aufsuchen. Die Polizei wird darüber wachen.

Lebensstandard und Telefonfarbe

Neuyork. — Wie weit der Lebensstandard der USA allen Ländern vorauseilt, zeigt ein Blick auf die Telefonapparate, die in noch mehr Farben geliefert werden, als sie der Regenbogen besitzt. Man kann nach Wunsch und Laune unter roten, grünen, blauen, gelben, grauen, elfenbeinweißen, kastanienbraunen und schwarzen Apparaten seine Wahl treffen. In allen übrigen Ländern sind die Telefonapparate schwarz — nur ausnahmsweise werden elfenbeinfarbene verwendet.



DEM GOLDSCHMIED ÜBER DIE SCHULTER GESCHAUT...

Auf dem Ponte Vecchio haben die Juweliere und Goldschmiede von Florenz ihre Läden und Werkstätten. Feine Schmuckarbeiten, die hier entstehen und verkauft werden, sind in der ganzen Welt berühmt.



Wenn ein Kind mißhandelt wird

Prof. Lejeune, Leiter des Deutschen Kinderschutzbundes: „Es bleibt die menschliche Pflicht der Nachbarn, einzuschreiten!"

Immer häufiger berichten in letzter Zeit die Zeitungen und Zeitschriften über Kindesmißhandlungen. Von Prozessen ist da die Rede, in denen Grausamkeitsverbrechen an Kindern abgeurteilt werden, und nicht selten sind sogar die betreffenden Eltern die Schuldigen. Unwillkürlich fragt man sich, wie derartiges in Häusern geschehen kann, in denen gemeinhin jeder genug von jedem weiß. Weshalb schreiten die Nachbarn nicht ein?

Bei weitem nicht alle Kindesmißhandlungen werden bekannt. Die Wissenden scheuen oft davor zurück, sich in „fremder Leute Angelegenheiten" zu mischen, zumal Eltern, die ihre Kinder quälen, meist zu Gewalttätigkeiten neigen. Trotzdem bleibt die menschliche Pflicht, etwas zu unternehmen.

Hierzu erklärt Professor Lejeune: „Es gibt mehrere Möglichkeiten, wohin man sich wenden kann, wenn ein Fall von eklatanten Kindesmißhandlung bekannt wird. Man braucht nur zum nächsten Jugendamt zu gehen und die Dinge dort zu melden, oder zur Polizei. Möchte man aus irgendwelchen Gründen den Weg zur Behörde vermeiden, dann kann man die Vorkommnisse dem Deutschen Kinderschutzbund zur Kenntnis geben, entweder einer seiner siebzig Ortsgruppen oder direkt der Bundesleitung in Hamburg, von wo aus dann das Notwendige eingeleitet wird. Selbstverständlich steht der Kinderschutzbund unter Schweigepflicht. Wir behalten alles, was wir mitgeteilt bekommen, für uns und gehen den Dingen nach, ohne die Einsender zu nennen."

„Zunächst versuchen wir, uns gütlich mit den Eltern ins Benehmen zu setzen, sie sachlich und juristisch aufzuklären und so die Mißstände abzustellen. Das ist nicht immer einfach, und es gehört viel Feingefühl dazu. Vor allem sind wir bestrebt, mit den zuständigen Behörden in Einklang zu arbeiten. Meist gelingt das auch, da es uns in erster Linie darauf ankommt, den Kindern zu helfen."

Für den fachlich nicht versierten Durchschnittsmenschen ist es nicht leicht, zu beurteilen, wann überhaupt eine Kindesmißhandlung vorliegt. In einem Fall mußte eine alarmierte Funkstreife unverrichteter Dinge umkehren, weil keine Möglichkeit bestand, in das Züchtigungsrecht des Vaters einzugreifen, der seine Tochter brutal schlug. Erst Wochen später, als diese Züchtigungen zu Körperverletzungen in medizinischem Sinne geführt hatten, konnte die Polizei endlich einschreiten und den Vater zur Rechenschaft ziehen.

Professor Lejeune äußert sich dazu wie folgt: „Es ist manchmal außerordentlich schwierig, die Grenze zu erkennen, die zwischen dem eigentlichen Züchtigungsrecht und wirklicher Mißhandlung liegt. Wenn man beobachtet, daß die gleichen Vorkommnisse sich in einem längeren Zeitraum wiederholen, daß also ein Kind immer wieder brutal geschlagen wird, kann der strafbare Tatbestand als gegeben vermutet werden. Erst recht liegt der Verdacht nahe, wo es sich um Kleinkinder handelt, um Drei- und Vierjährige, die in übermäßiger Weise gezüchtigt wurden. Hier einzugreifen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Oft gelingt es uns, die Eltern durch freimütige Aussprachen, durch den Appell an ihre Vernunft auf den richtigen Weg zu bringen und sie vor einer späteren Bestrafung zu bewahren."

„Im allgemeinen ist es nicht schlimm, wenn hin und wieder Fälle gemeldet werden, die nicht schwerwiegender Natur sind; denn dann geschieht auch nichts Besonderes. Wir prüfen die Dinge nach, und wo kein Anlaß zum Einschreiten besteht, wo es sich gar um Klatsch oder Anschwärzerei handelt, da wird die Sache sofort als erledigt abgetan. Auch wenn zugunsten des Kindes eine Einigung gelingt und künftige Mißhandlungen unterbunden werden können, betrachten wir die Angelegenheit damit als geregelt, ohne daß irgendwelche unangenehmen Konsequenzen für den Anzeigenden oder den Angezeigten entstehen."

Kulturnotizen

Die erste Amateur-Fernsehstation der Bundesrepublik sowie eine komplette Funksende- und -empfangsstation wird auf der Düsseldorfer Funkausstellung, die vom 26. August bis 4. September stattfindet, gezeigt werden.

Der Wiederaufbau der Matthiaskapelle im Paderborner Dom sei „ein von allen Kunstkritikern besonders anerkanntes Glanzstück der Renovierung", teilte die Kirchenleitung mit. Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kapelle wurde 1945 durch eine Luftmine vollständig zerstört.

Die älteste bekannte Pflanzenfibel, eine Pergament-Handschrift aus dem 10. Jahrhundert mit farbigen Darstellungen von Heilpflanzen jener Zeit, ist nach ihrer Restaurierung in Freiburg im Breisgau der Landesbibliothek Kassel zurückgegeben worden, der dieses eigenartige Dokument gehört.

Die Rektoren der Sowjetzonen-Universitäten und der Dresdner Technischen Hochschule haben der westdeutschen Rektorenkonferenz vorgeschlagen, gemeinsam Maßnahmen zu beraten, die der Entwicklung eines einheitlichen deutschen Hochschulwesens dienen.

Berühmte Astronomen aus aller Welt werden in Hamburg an der Einweihung des zweitgrößten Teleskops der Welt, des Schmidtspiegels der Bergedorfer Sternwarte, teilnehmen.

Tausende von Menschen standen in den Straßen Rio de Janeiros und sangen Lieder im Sambatakt, als sich der Trauerzug mit den sterblichen Überresten der Filmschauspielerin Carmen Miranda, die den Samba über Brasilien hinaus bekannt machte, durch die Stadt bewegte. Sie war in Hollywood gestorben.

Die Feiern zum 100jährigen Bestehen des YMCA (Christlicher Verein Junger Männer) begannen in Paris. 10 000 Delegierte aus 70 Nationen, darunter 1000 aus Deutschland, nehmen teil.

Etwa 4300 neue „Zeugen Jehovas" wurden in Nürnberg anläßlich des internationalen Kongresses dieser Glaubensgemeinschaft getauft.

DER ZAUBERER IST TOT

Heute wird Thomas Mann zu Grabe getragen

„Der Zauberer" nannten ihn seine Kinder — gäbe es eine treffendere Bezeichnung für ihn? Mit Papier, Tinte und Feder als Werkzeug hat er eine ganze Welt geschaffen, Menschen, Häuser, Städte, Landschaften, angefüllt mit den simpelsten und fabelhaftesten Geschehnissen, getränkt mit wahrhaft humanistischem Geist, überglänzt von ironischer Weisheit. Eine unverwechselbare Welt ist es und eine unsterbliche. In Millionen Büchern lebt sie fort und in vielen Sprachen, und jedesmal entfaltet sie sich neu, wenn ein Leser eines dieser Bücher aufschlägt oder sich ihrer erinnert.

Als der Rundfunk die Todesnachricht verbreitete, flog ein Schatten über die Erde. Jedes Hinscheiden eines großen Dichters macht uns alle ärmer, auch die, denen seine Werke unzugänglich geblieben sind (sogar jene Buchhändler, die es nicht für nötig hielten, des Toten in ihren Schaufenstern zu gedenken). Denn die Dichter sind die Bewahrer, schaffen das Bleibende, legen Zeugnis ab von ihrer Zeit und für ihre Zeit, bereiten die Zukunft vor. Sie errichten die Sinnbilder, mahnen, halten Gericht und gehen den Zögernden voran. Vor allem aber sind sie die Hüter der Sprache, jenes zauberischen Mediums, ohne das wir Tiere wären, unrettbar sterblich und unerlöst.

Die Sprache Thomas Manns, diese so ganz eigene Sprachmelodie, war schon da, als der Sechsundzwanzigjährige die „Buddenbrooks" veröffentlichte. Und doch folgten mehr denn fünfzig Jahre unablässigen Bemühens um das Wort, um seine Genauigkeit, seine feinsten Schattierungen, bis die höchste Virtuosität erreicht war.

Die äußeren Lebensumstände sind unerheblich. Daß er emigrierte, über den amerikanischen Rundfunk das Nazi-Deutschland geißelte, hohe und höchste Ehrungen erfuhr, amerikanischer Staatsbürger wurde, dankbar für die Großzügigkeit seines Gastlandes, daß er nach langem Zaudern Europa wiederfand und sich das kleine Kilchberg bei Zürich zum Alterssitz erkor, unerheblich ist das alles. Nur darauf kommt es an: daß tagein, tagaus, wo immer er gerade hausen mochte, Thomas Mann eine bestimmte Anzahl Stunden am Schreibtisch verbrachte. Die landläufige, von schlechten Romanen und noch schlechteren Filmen genährte Anschauung sieht im Dichter einen Menschen, dem die Arbeit spielend leicht von der Hand geht, wobei ihm meist noch ein rauschhafter Zustand hilft.

Nun ja, es gibt solche geistigen Räusche, aber sie sind selten, von kurzer Dauer und nicht zu kommandieren. In einem Roman vom Umfang des „Zauberberg" oder gar des „Joseph und seine Brüder" steckt ein Übermaß von geduldiger Arbeit und von Selbsterziehung. Da heißt es, Jahre hindurch bei der Sache zu bleiben, sich zu kasteien, wie der Mönch in der Zelle es tut. Nur dann wird die Stimme vernehmbar, die sich des Dichters als Sprachrohr bedient, aber nicht seine leibliche Stimme ist. In der Abgeschiedenheit der Zelle, die ein Palast sein kann oder eine Baracke oder ein kleines Café, im unermüdlichen Basteln der Gedanken, im Aneinanderreihen der Worte, Sätze und Zeilen über Jahre und Jahrzehnte hinweg beginnen die Quellen der Tiefe zu springen, deren klaren und so lebensnotwendigen Trunk wir anderen nie zu kosten vermöchten, würde er für uns nicht vom Dichter aufgespürt, geschöpft und kredenzt.

Thomas Mann hat im achtzigsten Lebensjahr seine Arbeit beendet. Der „Felix Krull", so hat es das Schicksal gewollt, bleibt Stückwerk wie alles menschliche Tun. Der Zauberer ist heimgekehrt. Heute umsteht in Kilchberg eine bedeutende Trauergemeinde den Sarg. Sie vertritt die Millionenschar derer, die aus dem Werk des Toten Heiterkeit und Erschütterung, Trost und Unterhaltung, Ablenkung vom Alltag und Hinlenkung zum Wesentlichen gewannen.

Unter die Trauernden haben sich Unsichtbare gemischt: die Gestalten, denen der Dichter Leben einhauchte. Die Familie Buddenbrook steht da, Hans Castorp, Joseph, Goethes Lotte, Madame Cauchat, Mario, der Hochstapler Felix Krull — wenn man sie aufzuzählen beginnt, wird einem noch deutlicher bewußt, wie groß Thomas Manns Welt gewesen ist und bleiben wird, jene durch pure Zauberei entstandene Welt voll scharf umrissener Gestalten, voll Sprachmusik und Grübelei, voll Heiterkeit und Schwermut, voll Klarheit und endlosem Suchen.

Auch wir neigen uns in Trauer, Ehrfurcht und Dankbarkeit vor diesem Toten.

F. S.

*

Unser Bild, im Mai dieses Jahres aufgenommen, zeigt den Dichter mit Frau Katja in seiner Heimatstadt Lübeck, die ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Gute Gedanken

So ein Spinnennetz voll Regentropfen — wer macht das nach?
Christian Morgenstern

Je weiser man wird, desto weniger Dinge verstehen sich einem von selbst.
Ludwig Fulda

Nur was wir glauben, wissen wir gewiß.
Wilhelm Busch

Ein Heiliger arbeitet nicht daran, größer zu werden, sondern kleiner.
Paul Claudel

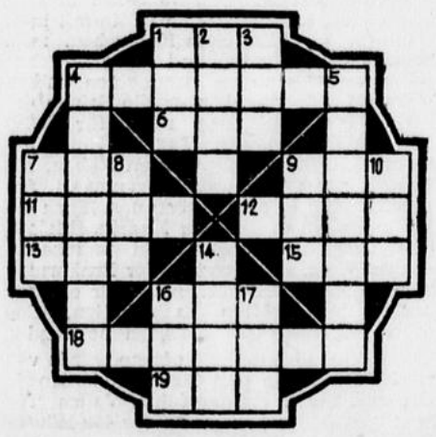
Die, die sich der Vergangenheit nicht erinnern können, werden dazu verdammt, sie zu wiederholen.
George Santayana

Die Natur hat mir nicht gesagt: Sei nicht arm! Noch weniger: Sei reich! Aber sie ruft mir zu: Sei unabhängig!
Nicolas Chamfort

Graböffnung soll Shakespeare als Schwindler entlarven

London. — Der amerikanische Theaterkritiker Calvin Hoffman kündigte in London an, daß er die Erlaubnis erhalten hat, das Grab Sir Thomas Walsinghams in Chislehurst (Kent) öffnen zu lassen. Er glaubt, in dem mehr als 300 Jahre alten Grab in einem Bleikästchen Manuskripte der unter dem Namen Shakespeares herausgegebenen Werke zu finden, von denen er behauptet, daß sie von Shakespeares Zeitgenossen Christopher Marlowe geschrieben worden seien. Der Dramatiker Marlowe sei nicht, wie überliefert, 1593 bei einem Wirtshausstreit ermordet worden, sondern habe mit Hilfe seines Gönners Sir Thomas Walsingham die Ermordung nur vorgetäuscht, um einem gegen ihn schwebenden Verfahren wegen Ketzerei zu entgehen. Er habe sich zunächst im Ausland verborgen gehalten und sich, mit Hilfe von Sir Thomas, den „drittklassigen Schauspieler" Shakespeare als Strohmann gekauft. Die Original-Manuskripte der „Marlowe - Shakespeare - Dramen" habe Sir Thomas Walsingham mit ins Grab genommen, wo sie Hoffman noch zu finden hofft, wenn er im Laufe der nächsten Wochen den Sarkophag öffnen läßt.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Biblischer Frauenname, 4. Stadt in Sachsen, 6. Bewohner einer europäischen Insel, 7. bocksbeinige Naturgottheit der Griechen, 9. mohammedanischer Name Jesu, 11. Vorzeichen, 12. Gemüse, 13. nicht kalt, aber auch nicht heiß, 15. bedrängte Lage, 16. Ausdruck für Adler, 18. Gelände, 19. brauten schon die alten Germanen.

Senkrecht: 1. Ein Wort für Fels, 2. Buch des Alten Testaments, 3. Grußwort, 4. härtester Edelstein, 5. wird auch Rhinozerus genannt, 7. „Von... zu..." heißt ein Buch von Sven Hedin, 8. ist ein Gegensatz zu 10., 9. eine Winzigkeit, mit der die Physik arbeitet, 10. siehe 8., 14. Handelsgegenstände, 16. wenig oder nichts besitzend, 17. nimm... von allen, aber spare dein Urteil, sagt Shakespeare.

Auflösung des letzten Rätsels

1. David, 2. Ignoranz, 3. Efeu, 4. Geysir, 5. Eminenz, 6. Waldow, 7. Odaliske, 8. Haiti, 9. Nominalwert, 10. Hellebarde, 11. Eisenbahn, 12. Iran, 13. Tarantella, 14. Wermut, 15. Ilmenau, 16. Roboter. — Die Gewohnheit wird zur zweiten Natur.

Ismael und der Teufel

Erzählung von Jan de Spot

In jener Zeit, von der die alten glaubwürdigen Chroniken berichten, hatten einige Menschen, wie man weiß, die bedauernswerte Gewohnheit, ihre Seele dem Teufel zu verkaufen. Diese seltsamen Transaktionen wurden gewöhnlich vom Teufel in höchsteigener Person vorgenommen, und man muß zugeben, daß es ihm, wenn es notwendig war, auf den Preis nicht ankam. Er kam zu einem ins Haus, ohne sich anzumelden, und man brauchte nur zu sagen, was man für seine Seele haben wollte. Natürlich gab es Dummköpfe, die sich mit einem Apfel und einem Ei zufriedengaben oder die verrücktesten Dinge verlangten. Aber gewöhnlich war man immer auf das gleiche aus: die Frauen verlangten, wieder jung und schön zu werden, wie in der Zeit, da sie noch mit Lenzen rechneten. Und wenn sie dann ihren Wunsch erfüllt bekamen, erschraken sie fast zu Tode, wenn sie das dumme Gesicht einer Achtzehnjährigen im Spiegel sahen.

Für die Männer war es noch einfacher: sie wollten so reich sein, wie das Meer tief war. Und wenn sie dann all das Geld hatten, wußten sie nicht, was sie damit anfangen sollten. Du kannst dir vorstellen, daß der Teufel seine Freude daran hatte! Für die Geschäftsleute war es damals einfach: wenn der Fiskus einem zu dicht auf den Fersen saß und noch ein Berg unbezahlter Rechnungen im Laden wartete, konnte man sicher sein, daß der erste Besucher der Teufel war. Wie jeder gute Reisende war er natürlich die Höflichkeit in Person. Nur stank er ein bißchen nach Pech und Schwefel.

„Na, na, na", sagte er, „wer ist denn da? Unser guter, alter Freund Judocus! Und wie geht das Geschäft, Judocus?"

„Schlecht", sagte Judocus dann, „bei der Geschäftslage heutzutage verdient man nicht einmal mehr das Salz für die Suppe."

„Dacht' ich mir doch", sagte dann der Teufel, „der Fiskus, nicht wahr?"

„Ja, der Fiskus und die Konkurrenz der großen Warenhäuser. Der Mittelstand geht zum Teufel", sagte Judocus.

„Sehr richtig", erwiderte der Teufel, „sehr richtig, Judocus. Der Mittelstand geht zum Teufel."

„Du hast gut lachen, du", sagte dann Judocus, „aber wenn man in vierzehn Tagen mit einem Steuerbescheid vor deiner Tür stehen würde, würdest du auch zum Teufel beichten gehen."

„Natürlich würde ich das", antwortete der Teufel, „und um dir die Mühe zu ersparen, bin ich persönlich gekommen."

Und Judocus bekam zuerst einen kleinen Schreck und stellte fest, ob seine Frau ihn nicht hören könne.

Und die Folge davon war, daß Judocus ein Jahr später das schönste Haus in der Stadt kaufte und mit seinem Geld nichts mehr anzufangen wußte. Aber es endete schlecht. Denn in dem Vertrag, den man mit seinem eigenen Blut unterzeichnen mußte, stand geschrieben, daß der Teufel nach soundsovielen Jahren deine Seele holen kommen durfte, und dann warst du dein Geld los und deine Seele obendrein.

Der erste, der sich fangen ließ, war der Metzger von Bagdad. Bagdad war zu jener Zeit nur eine kleine Gemeinde, und es gab dort fünf Metzger. Und von diesen fünfen war Ismael der ärmste Tropf, denn er wohnte im Armenviertel und verkaufte nur ein halbes Tierchen in der Woche. Es war damals nicht wie heute, daß man mit einem halben Tierchen in der Woche seinen Unterhalt verdienen konnte.

Ismael rannte Tag und Nacht, um das halbe Tierchen an den Mann zu bringen. Er brachte das Fleisch ins Haus, gab den Menschen Kredit, aber es war alles ein Tropfen auf den heißen Stein. Er geriet immer tiefer in Schulden, und als der Kalif eine besondere Rindfleischsteuer erhob, stand der Gerichtsvollzieher ihm so gut wie vor der Tür.

Wie Ismael auf den Gedanken kam, die höllischen Geister anzurufen, weiß kein Mensch. Aber eines Morgens stand der Teufel im Laden und verlangte ein Pfund Karbonade. Und als Ismael ihn bedient hatte, sagte der Teufel, ohne mit der Wimper zu zucken:

„Ich vermute, daß du keine Lust hast, mir auch deine Seele zu verkaufen?"

„Für Geld verkaufe ich alles", sagte Ismael schnell, der glaubte, daß es ein Scherz sei.

„Wieviel willst du dafür haben?" fragte der Teufel.

„Eine Million", sagte Ismael. Man rechnete damals noch mit Goldstücken.

„Einverstanden", sagte der Teufel.

Aber Ismael war ein Schlauberger. „Wenn ich einen anderen finde, der an meine Stelle tritt, erläßt du mir dann meine Schuld?"

„Ismael, du mußt in Geschäften ehrlich sein!" sagte der Teufel.

„Dann eben nicht", meinte Ismael.

Der Teufel dachte einen Augenblick nach. „Gut", sagte er.

Am anderen Tag ist die Hungersnot in Bagdad ausgebrochen. In ein paar Wochen waren die Läden leergestürmt. Bei keinem von Ismaels Konkurrenten war auch nur ein Pfund Gehacktes zu bekommen. Aber Ismael hatte Fleisch. Sein Laden war unerschöpflich. In Karawanen kamen die Bauern aus den Nachbardörfern, um das Unentbehrliche bei ihm zu kaufen. Ismael arbeitete mit 17 Gehilfen. Sogar der Kalif war glücklich, daß der kleine Metzger seinen Haushalt belieferte. Im Ladenfenster hing jetzt ein Aushängeschild: „Ismael — Fleisch- und Wurstwaren. Fournisseur de la Cour." Und natürlich wußte Ismael Preise zu machen!

Das hat ein Jahr gedauert. Und nach diesem Jahr war Ismael der reichste Mann von Bagdad. Er ließ sich ein Palais bauen, im gleichen Viertel und fast an der gleichen Stelle, wo früher sein Laden gestanden hatte.

Aber Ismael hatte eine Schuld beim Teufel. Man merkt erst, was die Seele wert ist, wenn man sie los ist. Nachdem er das Leben zuerst genützt hatte, begann er nun unruhig zu werden. Er mußte einen Stellvertreter suchen.

Zuerst dachte er, daß dies leicht sein würde. „Mit ein paar hundert Goldstücken bin ich die Schuld los", meinte er. Er ließ einen seiner Sklaven kommen und sagte: „Ich gebe dir die Freiheit und zweihundert Goldstücke, wenn du dem Teufel deine Seele auslieferst." Aber der Sklave sagte: „Und habe ich auch nur eine Sklavenseele, aber sie gehört mir. Frag' einen anderen." Ismael ließ ihm zweihundert Peitschenhiebe verabfolgen, aber es half nichts.

Der zweite, den er ansprach, hielt ihn für verrückt. „Meine Seele", sagte er, „sicher! Du brauchst sie nur zu nehmen." Aber als er sah, daß es ernst gemeint war, sperrte er die Augen weit auf und lief fort.

Nach jedem Fehlschlag erhöhte Ismael die Summe. Aber es nützte nichts. Schließlich kannte jeder die Geschichte von Ismaels Seele, und die Menschen mieden ihn wie die Pest.

Dann zog Ismael in die weite Welt hinaus, um eine Seele zu suchen. Mit seinen Schiffen hatte er sieben Meere befahren, hat in allen Häfen angelegt und seine Nächte in den gemeinsten Kneipen verbracht, in der Hoffnung, eine Seele zu finden, die so verdorben war, daß sie sich kaufen ließ. Aber alles war vergebens.

An einem stillen Abend ist er nach Bagdad zurückgekehrt. Die Menschen kannten ihn nicht mehr, aber sein Palais stand dort noch im alten Glanz und in der alten Glorie. Als Ismael vor seiner Tür stand, bemerkte er einen Bettler, der auf der anderen Straßenseite saß und zu ihm emporschaute.

„Was tust du dort?" fragte Ismael.

„Nichts", sagte der Bettler.

„Sitzt du schon lange dort?" fragte Ismael.

„An jedem Abend", sagte der Bettler. „Ich schlafe hier auf der Bank, wenn die Polizei mich nicht fortjagt."

„Warum starrst du mein Haus so an?" fragte Ismael.

„Ich seh' mir deine Schlafzimmer an", sagte der Bettler. „Wenn ich nachts auf der Bank schlafe, träume ich immer, daß ich in deinem Haus, in einem deiner Daunenbetten liege, von Kissen und Rollen umgeben, während der Duft von Myrrhe und Moschus in meine Nasenlöcher dringt. Dieser Traum ist das Herrlichste in meinem Leben!"

Ismael sah ein letztes Hoffnungsfünkchen. „Was würdest du sagen, wenn dein Traum einmal Wirklichkeit würde?" fragte er.

„Ob das wohl möglich wäre...?" fragte der Bettler.

„Komm mit", sagte Ismael.

Am anderen Morgen erwartete Ismael den Bettler unten zum Frühstück.

Der Bettler setzte sich an den Tisch und begann zu essen, ohne ein Wort zu sagen. Sein Blick war fast betrübt.

„Nun, hat es dir gefallen?" fragte Ismael ungeduldig.

„Nicht besonders", sagte der Bettler.

„War das Bett nicht gut, waren die Kissen nicht weich, die Laken nicht kühl?"

„Doch", sagte der Bettler. „Aber du hast meinen Traum verdorben."

„Deinen Traum?" fragte Ismael.

„Ja", sagte der Bettler. „Wenn ich auf der Bank schlafe, träume ich von deinem Bett und deinen Kissen und der Fülle hier drinnen."

„Nun", sagte Ismael, „das hast du nun doch alles selbst!"

„Nein", sagte der Bettler, „denn wenn ich in deinem Bett schlafe, träume ich von der Kälte und vom Regen und von meiner Bank... dort draußen."

Ismael nahm den Bettler beim Kragen und warf ihn zur Tür hinaus.

„Scher dich zum Teufel", rief er.

Der Bettler richtete sich auf und grinste. „Ich bin der Teufel", sagte er.

(Aus dem Flämischen von Georg Hermanowski)

Zeller fuhr Sachsenring-Rekord

Chemnitz. Das Sachsenringrennen auf dem schwierigen 8,721 km langen Kurs von Hohenstein-Ernstthal brachte zwar mit über 300 000 Zuschauern (!) und neuen Rekorden in fast allen Klassen eine Reihe von unerwarteten Höhepunkten. Im Mittelpunkt der ostzonalen Meisterschaftsläufe aber, die bis auf zwei von Fahrern der Bundesrepublik gewonnen wurden, stand der alte-neue Meister Walter Zeller, der im Sattel der BMW mit 150,82 km/st für die schnellste Runde als erster auf dieser traditionsreichen Strecke die 150-km/st-Grenze überschritt und mit 148,77 km/st auch absoluten Streckenrekord herausfuhr. Die Viertelliterklasse gehörte eindeutig den NSU-Sportmaxfahrern.

Neuen Rekord gab es auch in der 125-ccm-Klasse durch den Ingolstädter August Hobl, der mit 123,53 km/st klar vor den beiden IFA-Werksfahrern Fügner (neuer Ostzonenmeister) und Petruschke blieb. Ungefährdet blieben bei den Seitenwagen die BMW-Gespanne. Die neuen deutschen und Weltmeister Faust/Remmert (Fulda) hatten bei der Rekordfahrt von 134,08 km/st 30 Sekunden vor Noll/Cron ebensowenig zu fürchten wie die Kirchhainer auf dem zweiten Platz. Den letzten neuen Klassenrekord gab es bei der Formel-III-Kleinstrennwagen. Die beiden Braunschweiger Cooper-Asse Ahrens und Kuhnke lagen bis ins Ziel Rad an Rad, bis Ahrens mit 127,27 km/st einen Meter vor seinem Landsmann neue Bestzeit erzielte.

Englands Fußball am Scheideweg

Belfast-Niederlage mehr als ein verlorenes Spiel – Individualisten fehlen auf der Insel

Belfast. Vukas Elfmeter-Exekution in der 90. Minute in Belfast hat endgültig den Schlußstrich unter die sehr umstrittenen Kontinent-Spiele gezogen. Auch die Fußballgewaltigen der britischen FA in der Londoner Gate werden nach dem eklatanten Reinfall in der nordirischen Hauptstadt einsehen müssen, daß es zur Zeit sehr vermessen ist, weiterhin übernationale Teams herauszufordern. Es gibt keine Abschwächung und Entschuldigung, der britische Fußball steht endgültig am Scheidewege. Auch die größten Optimisten auf den britischen Inseln werden sich jetzt nicht mehr weigern, die Sturmzeichen auf „Vollmast" zu setzen. Bei aller verständlichen Liebe zur Tradition wird Großbritannien sich auf einen Stilwandel besinnen müssen, wenn es seine alte Position im Weltfußball zurückerobern will.

Man wird sicherlich dann und wann noch packende Kämpfe zweier englischer Klubmannschaften im heißen Punktewettstreit erleben können. Aber die Anforderungen, die das moderne Spiel heute stellt, werden sich kaum erfüllen lassen, es mangelt auf der Insel an Individualisten. Die starre Linie, die sich seit Jahrzehnten von der jüngsten Jugendmannschaft bis zur erstklassigen Profimannschaft wie ein roter Faden hinzieht, muß durchbrochen werden. England benötigt Spieler, die mit dem Ball anstatt rechts, auch einmal links am Gegner vorbeigehen können, die nicht laut Lehrbuch zwei Querpässe stets mit einem Steilpaß variieren.

Traurig stand der große Zauberer Stanley Matthews am Tage des Kontinentalspiels untätig an der Außenlinie, um zu erleben, wie seine Abwehr mit dem kombinationsreichen Spiel des Gegners nicht fertig wurde. Matthews war der einzige englische Spieler, der dem kontinentalen Standard einigermaßen gerecht wurde. Die englische Mannschaft, die nach dem Spiel gesenkten Hauptes in die Kabinen schritt, hatte in Belfast auf jeden Fall gespürt, daß die Niederlage im Windsor-Stadion mehr als der Verlust eines Spieles bedeutete.

Wenn diese Erkenntnis auch Eingang in die Folgerungen der britischen Offiziellen gefunden hat, dann war das Spiel, zumindest für die Briten, mehr als ein Kassenfüller für die neugegründete Europa-Union wert. Und schließlich soll man seinem einstigen Lehrmeister gegenüber dankbar sein.

Skandal auch in Tschechoslowakei

Prag. Nach Frankreich und Italien hat nun auch die Tschechoslowakei ihren Fußball-Skandal. Der Fußballklub „Spartak Unicov" Olmütz wurde mit Spielverbot bis zum 30. September dieses Jahres bestraft, weil er versucht haben soll, zwei Spieler eines rivalisierenden Vereins, „Spartak" Sternberg, zu „kaufen". Der Vorstand und mehrere Funktionäre des Olmützer Vereins wurden von ihren Ämtern entbunden. Außerdem wurde ihnen bis zum Ende des nächsten Jahres das Betreten der Sportplätze verboten. Die beiden Spieler selbst, Kvetoslaw Fiala und Frantisek Hebelda, wurden für sechs Monate kaltgestellt.

Was zahlt der Toto?

Gewinnquoten des West-Süd-Blocks

Zwölferwette:

1. Rang:	1 Gewinner	561 858,50	DM
2. Rang:	163 Gewinner je	3 445,10	DM
3. Rang:	3 030 Gewinner je	185,15	DM

Zehnerwette:

1. Rang:	11 Gewinner je	28 416,75	DM
2. Rang:	459 Gewinner je	680,50	DM
3. Rang:	6 372 Gewinner je	48,85	DM

Gewinnquoten des Nord-Süd-Blocks

Elferwette:

1. Rang:	41 Gewinner je	10 442,50	DM
2. Rang:	810 Gewinner je	528,50	DM
3. Rang:	7 762 Gewinner je	55,00	DM

Neunerwette:

1. Rang:	82 Gewinner je	1 387,00	DM
2. Rang:	1 751 Gewinner je	64,50	DM
3 Rang:	14 540 Gewinner je	7,80	DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (elf richtige Tips):	16 106,00 : 1	DM
2. Rang (zehn richtige Tips):	732,00 : 1	DM
3. Rang (neun richtige Tips):	73,20 : 1	DM

Klassische Rudertitel für Kölner RV

Elite aus ganz Deutschland auf der Olympiastrecke in Berlin-Grünau

Berlin. Die Ratzeburger Naturburschen Klaus von Fersen und Manfred Rulffs sowie der Kölner RV 1877 waren die großen Sieger beim 42. Deutschen Meisterschaftsrudern auf der traditionsreichen Olympiastrecke in Berlin-Grünau, die erfreulicherweise die Elite aus ganz Deutschland im Kampf vereinte. Der 23jährige Klaus von Fersen sicherte sich mit vier Längen Vorsprung den Sieg im Einer und gewann später mit seinem Kameraden Manfred Rulffs für den Ratzeburger RC auch die Meisterschaft im Doppelzweier gegen die Europameister Thomas Schneider/Gerhard Häge (RG Gießen 77/Neptun Konstanz), die erstmals seit ihrem stolzen Erfolg von Amsterdam wieder zusammen in einem Boot saßen und dadurch noch nicht an ihre beste Form anknüpfen konnten. Der Kölner RV 1877 verteidigte zunächst seinen Titel im Vierer ohne Steuermann sicher gegen die junge Mannschaft von Etuf Essen. Im abschließenden Achter gelang den Kölnern dann bei Blitz und Donner mit der dritten Achter-Meisterschaft der vielleicht größte Erfolg in ihrer Vereinsgeschichte.

Die Ergebnisse: Einer: 1. Klaus von Fersen (Ratzeburger RC) 7:36,5; 2. Friedrich Dümmler (Wissenschaft Dresden) 7:43,0; 3. Manfred Klein (RC Tegel) 7:43,8.

Doppelzweier: 1. Manfred Rulffs/Klaus von Fersen (Ratzeburger RC) 6:44,0; 2. Schneider/Häge (RG Gießen/Neptun Konstanz) 6:49,4; 3. Manthey/Pohland (Rhenus Bonn) 6:54,2.

Zweier ohne Steuermann: 1. Sauermilch/Heß (RG Germania Düsseldorf/Würzburger Bayern) 7:37,6; 2. Goede/Hörig (Dynamo Berlin) 7:43,4; 3. Bassus/Gärtner (Einheit Berlin) 7:44,8.

Zweier mit Steuermann: 1. von Groddeck/Arndt, Steuermann Wernet (RG Wiesbaden-Biebrich 1885) 7:43,3; 2. Achim und Hans Krause-Wichmann (RC Saar 1885 Saarbrücken) 7:49,0; 3. Böse/Zimmermann (Lübecker RK) 7:49,1.

Vierer ohne Steuermann: 1. Kölner RV 1877 (Betz, Harms, Freihoff, Zünkler) 6:46,9; 2. Etuf Essen 6:50,8; 3. Einheit Berlin 6:51,2.

Vierer mit Steuermann: 1. Amicitia Mannheim (Deblitz, Tochtermann, Schüler, Eckert, Steuermann Bichelmeier) 6:56,8; 2. Gießener RG 1877 7:00,3; 3. Berliner RC/RaW Berlin 7:04,2.

Achter: 1. Kölner RV 1877 (Wielath, Gisske, Betz, Harms, Freihoff, Zünkler, Gossel, Semrau, Steuermann Iserloh) 6:12,7; 2. Vorwärts Berlin (Mannschaft Leiste) 6:13,0; 3. RG Hansa Hamburg 6:13,2.

Leichter Einer: 1. Klaus Filter (Dynamo Berlin) 7:35,5; 2. Münz (Allemannia 1866 Hamburg) 7:44,0; 3. Sell (Lübecker RK) 7:45,0; 4. Weissig (DhFK Leipzig) 7:57,2.

Leichter Vierer ohne Steuermann: 1. Hannoverscher RC 1880 (Hanke, Raulin, Rasche, Rabe) 6:53,5; 2. Mainzer RV 6:54,7; 3. DhFK Leipzig 7:09,9.

Leichter Vierer mit Steuermann: 1. Mainzer RV (Becker, Zimmermann, Kiefer, Pöhlmann, Steuermann Jung) 6:55,7; 2. Emder RV 6:59,4; 3. Einheit Berlin 7:01,7.

Letztes Moskau-Training begonnen

Alle Spieler in Berlin eingetroffen — Herberger mit Fragen bestürmt

Berlin. Im Laufe des Montags trafen die restlichen Spieler der Moskau-Expedition des deutschen Fußballs in Berlin ein. Morlock, Mai, Retter, Rahn, Herkenrath wurden auf dem Flughafen Tempelhof in Empfang genommen und zum VfB-Verbandsheim am Wannsee gebracht.

Der schwedische Fußballverband mit seinem rührigen Generalsekretär Bergius hat Herberger einen großen Gefallen getan. Ein Film vom Spiel Schweden — UdSSR, der allerdings nur Ausschnitte zeigt, traf rechtzeitig in Berlin ein. Schon am Montagvormittag sah Herberger mit den anwesenden Spielern den Gegner des 21. August in Aktion. Seine Meinung hierzu „Sehr aufschlußreich, es sind wohlgelungene Lehrszenen dabei."

Das Telefon im VfB-Heim steht nicht still, obwohl Herberger die Mannschaft, wie er sie sich denkt, bereits am Sonntag bekanntgab. Aber so etwas ist der Bundestrainer schließlich von allen Länderspielen her gewöhnt.

Montag morgen begann ein leichtes Training, am Nachmittag, als alle Spieler eingetroffen waren, die übliche Bewegungsarbeit, so wie sie bei der Weltmeisterschaft das tägliche Programm bildete. Für Dienstag ist das offizielle Training angesetzt mit allen Spielern. Es soll dazu beitragen, Herbergers letzte Entschlüsse in der einen oder anderen Frage zu untermauern.

Ägyptischer Kanalsieg

Cap Gris Nez. Gestern, kurz vor 6 Uhr, starteten in einer kleinen Bucht am Cap Gris Nez, zwischen Calais und Boulogne, zwölf Schwimmer und vier Schwimmerinnen aus zwölf Nationen zur diesjährigen Kanalüberquerung. Nach einem erbitterten Kampf mit dem Amerikaner Thomas Park gewann der Ägypter Abdel Latif Heif das anstrengende Rennen. Nach 11:44 Stunden stieg er in der St.-Margret-Bucht bei Dover an Land. Da sich das Wetter in den letzten Stunden verschlechtert hatte, blieb der alte Rekord von 10:50 Stunden bestehen. In der letzten Phase des Rennens waren nur noch elf Schwimmer, darunter eine Frau, im Rennen. Kurz vor der englischen Küste gab der Engländer Gill als Fünfter auf. Als erste Schwimmerinnen hatten bereits die Neuseeländerin Margaret Sweeny, die im Wasser eingeschlafen war, und die Engländerin Madge Macgrath aufgegeben. Drei Stunden nach dem offiziellen Start ging die Amerikanerin Florence Chadwick bei Dover ins Wasser, um den Kanal in umgekehrter Richtung zu durchschwimmen. Sie ist bisher die einzige Schwimmerin, die den Kanal in beiden Richtungen bezwungen hat. Auch diesmal will sie versuchen, ohne Pause von England nach Frankreich und zurück zu schwimmen.

Als dritter und letzter Teilnehmer ging der Mexikaner Pizo Beltram nach 13:15 Stunden in der Gegend von Dover an Land. Alle übrigen noch im Wettbewerb befindlichen Schwimmer hatten in der Nähe des Ufers wegen der hohen See aufgegeben.

Die beiden ersten Sonderzüge zum Fußball-Länderspiel UdSSR — Deutschland verließen gestern um 17.09 und 18.30 Uhr den Bahnhof Berlin-Friedrichstraße.

Nach dem ersten Tag im Davispokal-Interzonenfinale führte Australien gegen Italien mit 2:0.

Ein zweites Riesenstadion nach dem Maracana-Stadion in Rio de Janeiro errichtet Brasilien in Sao Paulo. Die neue Anlage, die kurz vor der Vollendung steht, enthält neben dem 150 000 Zuschauer fassenden Stadion für Fußball und Leichtathletik eine Schwimmhalle mit 50-m-Becken, Tennisplätze und die erste Kunsteisbahn Brasiliens.

Guzzi verweigerte Pokale

Belfast. Zu einem Skandal kam es bei der Siegerehrung des Ulster-Grand-Prix, als die Guzzi-Werkmannschaft die gewonnenen Pokale von Lomas (350 und 500 ccm) und Dickie Dale zurückwies. Darüber hinaus verweigerte Moto-Guzzi die Annahme der Preisgelder, da der Veranstalter nicht die vereinbarten Startgelder ausgezahlt habe. Der Motorrad-Weltverband wird sich nach den Assener Vorfällen erneut mit einem derartigen Protest befassen müssen.

Boros gewann 50 000-Dollar-Golfturnier

Niles/USA. Das mit den höchsten Geldpreisen der Welt ausgestattete Berufs-Golfturnier die sogenannte „Weltmeisterschaft", wurde am Sonntag in Niles/USA von den früheren amerikanischen offenen Golfmeister Julius Boros gewonnen, der dafür den ausgesetzten Preis von 50 000 Dollar (etwa 210 000 DM) erhielt. Julius Boros beendete das Zählwettspiel über 72 Löcher mit 281 Schlägen (sieben unter Par) und hatte damit zwei Schläge weniger als der Zweitplacierte Freddie Haas (Kalifornien), Mitglied der amerikanischen Ryder-Pokalmannschaft von 1953. Bester Europäer in diesem von den besten Golfberufsspielern der Welt beschickten Turnier war der Belgier Flory van Donck, der mit 293 Schlägen den 36. Platz belegte.

Avus-Rennen ohne Mercedes?

Nur Sportwagen bis zu 1500 ccm sollen gestartet werden

Berlin. Neue verschärfte Sicherheitsbestimmungen unter Einschaltung der Richtlinien des Bundesverkehrsministeriums wurden am Montag nach einer Besichtigung der Rennstrecke durch die beteiligten Verwaltungen vom Berliner Senat für das am 25. September geplante Avus-Rennen beschlossen. Obwohl der Senat verschiedene bauliche Veränderungen, zusätzliche Strohballensicherungen und eine erhöhte Zuschauersicherung fordert, erklärte er sich doch nicht mit der Auflage der Obersten Nationalen Sportbehörde einverstanden, die den Einbau von geschwindigkeitshemmenden Maßnahmen, die nur eine Höchstgeschwindigkeit von 150 km/st erlauben, fordert.

Der Automobilklub von Deutschland, der bisher noch keinen Antrag auf Veranstaltung des Rennens stellte, wurde in dieser Hinsicht unterrichtet. Er erklärte, daß nur ein Sportwagenrennen für Wagen bis zu 1500 ccm gestartet werden solle. Eine Teilnahme der Mercedes-Wagen wäre hierdurch nicht möglich.

Harte Duelle am Nürburgring erwartet

Nürburgring. Der unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Prof. Heuss stehende „Große Sportwagenpreis" des ADAC am 28. August auf dem Nürburgring über 500 km dürfte als besonderen Leckerbissen das Duell zwischen den ostzonalen EMW-Werkswagen und den privaten Porsche-Spyder bringen. Nach den Ergebnissen der letzten Rennen werden vor allem von Frankenberg, Exeuropameister Polensky, der deutsche Meister Graf Trips und Seidel versuchen, die anscheinend schnelleren EMW zu schlagen. Gerüchte, daß der Mercedes-Fahrer Stirling Moss wie in Lissabon seinen Werksspyder steuern will, blieben bisher von Zuffenhausen unbestätigt.

IM TELEGRAMMSTIL

Bei den 45. Europameisterschaften vom 25. bis 28. August in Gent wird der Deutsche Ruderverband alle sieben olympischen Bootsklasser beschicken. Die Auswahl steht mit Ausnahme des Vierers nach den Erkenntnissen der gesamtdeutschen Meisterschaften bereits fest.

Schauplatz der Deutschen Rasenkraftsportmeisterschaften ist am 20. und 21. August Oßweil bei Ludwigshafen. Es werden Teilnehmer aus der Bundesrepublik, dem Saargebiet und der Sowjetzone erwartet.

Die beiden Erstplacierten der Deutschen Marathon-Meisterschaften 1954 und 1955, Hans Vollbach und August Blumensaat, treffen am 27. August beim Lauf von Erschede auf Weltklasseläufer, da der argentinische Olympiazweite, die britischen und die tschechischen Spitzenläufer gemeldet haben.

Die amerikanische Schwimmerin Betty Mullen erzielte über 100 m Schmetterling eine Zeit von 1:15,0 Min., die unter dem offiziellen Weltrekord der Deutschen Jutta Langenau von 1:16,6 Min., aber über der kürzlich von der Holländerin Atie Voorby erreichten Zeit von 1:13,7 Min. liegt.

Die Turnerinnen Belgiens und Deutschlands treffen sich am kommenden Samstag in der belgischen Hafenstadt Ostende zu einem Länderkampf.

Den traditionellen „Großen Straßenpreis der Roemryken Berge" in Solingen gewann der Deutsche Exmeister Walter Becker im Spurt nach 3:46,00 Stunden vor seinem Vereinskameraden Edi Ziegler.

Ewald Schröder (bisher Nordost Berlin), der Ostzonenrekordmann im 100-m-Lauf (10,4 Sek.) ist nach Westdeutschland übergesiedelt und hat sich der Leichtathletikabteilung von Bayer Leverkusen angeschlossen.

Das Nationale Olympische Komitee der Ostzone bestätigte DSB-Präsident Willi Daume die Teilnahme an der Besprechung mit dem NOK der Bundesrepublik am 27. und 28. August in Freiburg.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Lokomotivbau im Konkurrenzkampf

Großes Angebot drückt Weltmarktpreise — Henschel gab Rechenschaft

Kassel. Der Lokomotivbau, einst eine deutsche Domäne auf dem Weltmarkt, ist heute zu einem Sorgenkind der Industrie geworden. „Wir stehen in schwerstem Konkurrenzkampf", erklärte Oscar R. Henschel, Inhaber der Henschel & Sohn GmbH, Kassel. „In den USA und in England sind neue Diesellok-Werke entstanden, und seit zwei Jahren tritt Japan mit katastrophalen Preisen auf". Die Tschechen und Ungarn sind ebenfalls sehr aktiv in das Lokomotivgeschäft eingestiegen und unterbieten selbst noch die japanischen Weltmarktpreise. Dazu kommt, daß die Lage der Bahnen in aller Welt von Jahr zu Jahr schwieriger wird.

Trotz 80prozentiger Zerstörung im zweiten Weltkrieg sind die Kasseler Werke heute weitgehend wieder aufgebaut und beschäftigen 10 000 Mann. Das Schwergewicht im Lokomotivbau liegt bei den dieselhydraulischen und dieselelektrischen Loks, die teilweise auch in Lizenz für General Motors gebaut werden. „Trotzdem ist die gute alte Dampflok noch nicht tot", meinte Diplom-Ingenieur Direktor Frydag. „Sie hat eine Robustheit und Lebensdauer, mit der die Diesellok nicht konkurrieren kann." Auf 50 Jahre bringen es die Dampflokomotiven durchschnittlich. In den Nachkriegsjahren sind im Kasseler Werk von Henschel drei neue Dampfloks entwickelt worden.

Für Indien liegt gegenwärtig ein Auftrag über mehr als 60 dieser Maschinen vor. Insgesamt werden 75 Prozent der Lokomotiven exportiert. „Durch die Vielseitigkeit unseres Programms konnten wir bisher immer noch Schritt halten mit der weltweiten Konkurrenz." Ein Auftrag der Bundesbahn lautet auf 83 Diesel-Loks bis zum Jahre 1958. Es ist eine Art Hilfsprogramm für die schwerringende deutsche Lokomotiv-Industrie.

Sehr gut eingeschlagen hat der Bau von schweren Lastkraftwagen. Innerhalb von drei Jahren konnte Henschel die Produktion von monatlich 60 auf 410 Wagen steigern. Fast ein Drittel des Kraftwagen-Exports geht ins Ausland. Schwerpunkte sind der Vordere Orient und Südafrika, wo Henschel ein eigenes Montagewerk besitzt. Auch das Kasseler Flugmotorenwerk ist zum größten Teil wieder aufgebaut. In Kürze soll hier mit dem Bau des Sikorski-Hubschraubers begonnen werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 15. August 1955

Industrie-Aktien

AEG 304 bz
Altenessen 168 bz
Bad. Anilin 229½ bz
Balcke 228 bz
BMW 183½ bz
Bergb. Neue Hoffnung 154 bz
Beton & Monier — G
Boswau & Kn. 190 Br
Buderus 279½ bz
Burbach Kali 219 bz G
Cassella 380 bz
Daimler 382 bz
Demag 269 bz Br
Dt. Conti Gas 297½ bz
Dt. Edelstahl 221½ bz
Dt. Erdöl 191 bz
Dortm.-Hörde 152¼ bz
Dortm. Act.-Br. — G
Dortm. Ritter-Br. — G
Dtm. Union-Br. 318 bz
Dynamit Nobel 319 bz
Ess. Steinkohle 156 G
Farben Bayer 277 bz
I.G. Farb. Liq. 51¼ bz
Feldmühle 379 G
Felten & Guill. 257½ etw bz G
Gelsenberg 164 bz
Goldschmidt 195 bz
Guß Bochum 162 bz
Gußst. Witten 283 bz
GHH Aktienv. 262 bz
Hamb. Bergb. 145½ bz
Handelsunion 276½ bz
Harpener Berg 134 bz
Heinrich Bergb. 134 bz
Hochtief 206 G
Hoechster Farb. 230 bz
Hoesch 171½ bz
Hütten Oberhausen 163
Hütten Siegerl. 190¼ bz
Karstadt 289 bz
Kaufhof 317 bz
Klöckn.-Werke 176½ bz
Klöckner-Humboldt-Deutz 250 bz
Klöckner-Königsborn 165 bz
Mannesmann 194 bz
Niederrh. Hütte 220½ bz
Phoenix-Rheinr. 187 bz
Rheinpreußen 176 bz Br
Rheinstahl 292½ G
Rheinstahl-Union 207 bz
Rh.-Westf. Eisen 230 bz
RWE 237 bz
Ruhrstahl 252 bz
Salzdetfurth 315 bz
Siemens Stämme 293 bz
Stahlw. Südwestf. 179 bz
Aug.-Thyssen-Hütte 204½ bz
Ver. Dt. Nickel 235 bz
Wasserw. Gelsenk. — Taxe 245
Wintershall 272 bz
Zellwald 174 bz

Bank-Aktien

Bankv. Westd. 239 bz G
Comm. Restquot. 22 bz G
Rh.-Westf. Bk. 243½ bz G
Dt. Bk. Restq. 28¼ bz G
Rh.-Ruhr-Bk. 265 bz G
Dresdner Bank Restquoten 29 etw bz G

Freiverkehr

Chemie-Fas. Inh. 167-173
Nordd. Lloyd 68½-72½
Phrix-Inh. 84-88
Rh. Kunstseide 157-169
Schulth. Stämme 198-204

Tendenz: belebt und befestigt.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 500 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 **DM-Ost** für 21,24 DM-West.

Persischer Großauftrag für deutsche Telefonfirmen

Bonn. Verhandlungen zwischen Vertretern des persischen Post- und Telegrafenministeriums und des Bundespostministeriums haben zur Unterzeichnung eines persischen Großauftrages an die deutsche Bundesrepublik geführt. Vereinbart wurde die Lieferung von 180 000 Telefonapparaten, deren Gesamtwert von persischer Seite auf zwanzig bis dreißig Millionen Dollar geschätzt wird. Einzelkontrakte wird das persische Post- und Telegrafenministerium direkt mit den deutschen Firmen abschließen. Der Großauftrag konnte von der Bundesrepublik im schärfsten Wettbewerb mit den USA, Großbritannien, Japan, Belgien und Schweden hereingeholt werden.

Die Verhandlungen des Volkswagen-Werkes mit der brasilianischen Regierung über den Bau eines Montagewerkes in Sao Paulo sind erfolgreich abgeschlossen worden. Die Arbeiten für das geplante Montagewerk wurden bereits ausgeschrieben. Man rechnet mit einer Bauzeit von mindestens einem Jahr.

Feuerfest und schalldicht

Neuer Kunststoff löst Wohnungsbauproblem — Auch Schiffbau interessiert

Dortmund. Der Dortmunder Ingenieur Otto Zweig, der sich besonders auf dem Gebiet der Entwicklung neuer Kunststoffe verdient gemacht hat, brachte wieder ein völlig neuartiges Material heraus, das für die Zukunft in vielen Zweigen der Industrie Bedeutung gewinnen kann. Es handelt sich um eine Kombination von Gieß- und Preßharzen mit Holzsplittern. Diese beiden Grundstoffe werden unter einem Druck von 140 atü mit einer Temperatur von 165 Grad miteinander verpreßt. Daraus entsteht ein Material, das sich be- und verarbeiten läßt wie Holz. Die umwälzende Neuerung liegt aber in der Tatsache, daß dieser Stoff wohl viele Eigenschaften des Holzes besitzt, andererseits aber feuerfest ist. Er widersteht einer Stichflamme von 2000 Grad und einer Dauerbeanspruchung von 700 Grad. Das ist das Ergebnis langwieriger Teste.

Ursprünglich wurde dieser Stoff für Kabelschächte und Zwischenwände bei Hochspannungsschaltzellen entwickelt, denn auf diesem Gebiet waren trotz aller Fortschritte weitere Verbesserungen angebracht. Im Verlauf der Teste zeigte sich, daß er für den Hausbau — ganz besonders im Innenausbau — in Verbindung mit Schaumstoffen und Aluminiumfolie geradezu vorbestimmt ist, weil er nicht nur äußerst geringe Leitfähigkeit für Temperaturen besitzt, sondern darüber hinaus weitgehend gegen Lärm isoliert. Damit könnte man der Lösung eines Problems näherkommen, das besonders im Wohnungsbau dringlich ist: des Problems der Hellhörigkeit.

Auch in seiner Bedeutung für den Schiffbau beurteilt man die Verwendbarkeit dieses neuen Kunststoffes überaus günstig. Die Feuerfestigkeit spielt dort eine besonders große Rolle. Hinzu kommt, daß diese Kunststoff-Holzsplitter-Kombination nicht nur absolut salzwasserfest, sondern auch in jeder Weise säuren- und laugenbeständig ist. Alle diese Eigenschaften lassen an eine Verwendung sowohl als Decksplanken als auch im Innenausbau für Fußböden und Zwischenwände denken. Man rechnet damit, daß dieses neuartige Material hier vielfach an die Stelle von Aluminium treten wird. (NP)

England stoppt Kohlenexport

London. — Großbritannien wird im kommenden Jahr seinen Kohlenexport einstellen, gab der britische Minister für Energiewirtschaft Geoffrey Lloyd bekannt. Der Grund dafür ist in der britischen Vollbeschäftigung zu suchen. Von den alten „Kunden" wird von 1956 an nur noch Dänemark mit englischer Kohle beliefert. Lloyd ist wegen dieser einseitigen Maßnahme bereits stark kritisiert worden. Zahlreiche Experten sind der Meinung, man hätte die Ausfuhr nach allen Ländern gleichmäßig drosseln sollen. Im vergangenen Jahr exportierte Großbritannien 13 Millionen Tonnen Kohle. 1913 waren es 75 Millionen Tonnen.

Zwischen der Sowjetzone und der britischen Industrie ist ein Warenaustausch von 5,4 Millionen Pfund Sterling vereinbart worden. Die Lieferungen der Sowjetzone werden vorwiegend aus Düngemitteln, Zement, Chemikalien und Fertigerzeugnissen bestehen, während die Sowjetzone aus Großbritannien Wolle, Kakao, Kaffee sowie Eisen- und Stahlerzeugnisse bezieht.

Der Studienausschuß des westeuropäischen Kohlenbergbaues, Brüssel, kommt in einer Untersuchung über Kohlenwirtschaft und Energiepolitik zu dem Ergebnis, daß die Kohle die Energiegrundlage der Montanunion bleiben muß.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

15. August 1955

Ort	Rinder Überst.	Auftr.	Ochsen A-Preise	Bullen A-Preise	Kühe A-Preise	Färsen A-Preise	Marktverlauf
Aach.	—	240	93-102	100-114	85-108	98-108	mittel
Dsb.	—	467	103-114	105-115	85-98	99-110	langs.
Düss.	25	468	100-113	100-113	90-103	98-112	langs.
Essen	—	581	98-110	102-115	88-103	98-110	rege
Köln	—	1213	102-108	102-118	91-103	98-110	mittel
M.-Gl.	3	284	100-110	104-114	87-100	97-110	langs.
Wpp.	38	534	98-110	100-113	85-95	98-107	schlepp.
Boch.	7	261	102-113	108-114	90-98	97-108	langs.
Dtm.	43	729	100-110	98-118	84-100	95-110	mittel
Gels.	4	148	-	107-114	90-99	100-110	mittel
Hag.	6	153	100-110	107-116	90-102	95-106	langs.
Rckl.	—	114	-	101-115	90-102	94-109	mittel

Schweine	Überst.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 c-Preis	Sauen g l u. g 2	Marktverlauf
Aachen	—	1543	122-132	128-132	113-118	mittel
Duisburg	—	2528	120-127	123-130	110-117	mittel
Essen	—	3454	122-129	124-130	140-120	flott
Köln	—	5253	120-130	125-130	105-118	mittel
M.-Gladb.	9	1219	118-129	122-130	110-120	mittel
Wuppertal	—	3174	125-128	122-128	110-118	belebt
Bochum	33	2927	124-129	122-129	107-118	mittel
Dortmund	58	3375	120-128	122-128	90-105	mittel
Gelsenk.	—	1650	125-129	123-128	110-120	rege
Hagen	—	669	126-130	125-130	106-117	rege
Recklingh.	—	968	120-128	123-130	110-116	rege

Kälber	Auftr.	S.-Kl. A-Preise		Marktverlauf
Aachen	183	165—200	167—180	flott
Duisburg	146	—	160—175	flott
Düsseldorf	342	—	170—180	flott
Essen	341	188—200	170—180	flott
Köln	637	—	165—175	mittel
M.-Gladbach	80	—	155—170	flott
Wuppertal	304	—	168—175	flott
Bochum	167	—	160—170	flott
Dortmund	231	—	160—170	flott
Gelsenk.	93	—	150—175	rege
Hagen	44	—	155—170	flott
Recklingh.	42	—	140—150	flott

Schafe	Auftr.	A-Preise	Marktverlauf
Aachen	22	80—85	mittel
Duisburg	27	50—85	—
Düsseldorf	81	—	rege
Essen	47	75—95	flott
Köln	163	80—85	flott
M.-Gladbach	2	—	—
Wuppertal	8	—	—
Bochum	5	—	—
Dortmund	27	—	—
Gelsenk.	6	75—90	—
Hagen	13	—	—
Recklingh.	4	—	—

Die Benzinpreiszonen in der Schweiz werden nach Mitteilung der schweizerischen Benzinunion mit Wirkung vom 31. Juli neu eingeteilt. Gleichzeitig werden in den meisten Preiszonen die Verkaufspreise der Tankstellen herabgesetzt.

Der Deutsche Sparkassen- und Giro-Verband

betont in seinem Jahresbericht für 1954, daß die Sparer im Bundesgebiet mit ihrem offenkundigen Konsumverzicht weitgehendst die in einer Aufschwungperiode sonst zu erwartenden Preisauftriebstendenzen neutralisiert und damit eine konjunkturpolitische Aufgabe übernommen hätten.

An den Großmärkten im Bundesgebiet war das Schweineangebot im Juli um rund 28 Prozent größer als vor Jahresfrist. Die Rinderauftriebe waren dagegen leicht rückläufig bei anziehenden Preisen. In Fachkreisen ist man der Meinung, daß der Überhang an Schweinefleisch vollkommen ausreicht, um etwaige Verringerungen des Angebotes auf dem Rindfleischsektor auszugleichen.

Firma H. Schell feierte Betriebsfest

Frohe Stunden auf dem Schützenplatz – Günstige Entwicklung des Betriebes

Olpe. Am vergangenen Samstag feierte die Armaturenfabrik Hubert Schell K.-G. mit ihrer Belegschaft und deren Angehörigen ihr diesjähriges Betriebsfest. Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich die Teilnehmer gegen 16 Uhr auf dem Schützenplatz, wo man sich zunächst an Kaffee und Kuchen für den weiteren Verlauf des Festes stärkte.

Der Geschäftsführer, Emil Schell, begrüßte alle Anwesenden herzlich. In seinen weiteren Ausführungen gab er einen Rückblick über die Entwicklung des Betriebes in den vergangenen Jahren seit seiner Gründung (1932). Zum Gedenken an den beim Bombenangriff auf Olpe tragisch ums Leben gekommenen Firmen-Gründer, Hub. Schell, sowie der übrigen, inzwischen verstorbenen Betriebsangehörigen, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Wenn auch nach dem Kriege der Betrieb aus kleinsten Anfängen heraus wieder aufgebaut werden mußte, so habe doch, wie Emil Schell weiter ausführte, die Entwicklung des Betriebes in jeder Beziehung die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar weit übertroffen. In diesen Jahren konnte die Beschäftigtenzahl von 16 auf 180 gesteigert werden. Mit dem Dank an alle Mitarbeiter verknüpfte der Betriebsleiter die Bitte, auch weiterhin in diesem Sinne, jeder an seinem Platze, verantwortungsbewußt zu arbeiten. — Die Bekanntgabe der Prokura-Erteilung an Gerhard Epe wurde von den Betriebsangehörigen mit Beifall aufgenommen.

Betriebsobmann Heinz Stuff begrüßte hierauf namens des Betriebsrates besonders die Angehörigen der Arbeitskollegen. Auch er wünschte dem Fest einen guten und harmonischen Verlauf.

Das Programm des Nachmittags war sehr nett und unterhaltend und stellte wohl alle Teilnehmer zufrieden. Als dann die Olper Feuerwehrkapelle flott und fleißig zum Tanz aufspielte, entwickelte sich bald eine so gute Stimmung, wie man sie sich auf einem Betriebsfest nur wünschen kann. Diese steigerte sich noch durch den üblichen Thekenbetrieb bis es schließlich Zeit zum Aufbruch war.

Das wohlgelungene Betriebsfest hat sicherlich seinen Zweck erfüllt; es wird allen Teilnehmern noch lange eine angenehme Erinnerung sein.

Vergabe von Wegebauarbeiten

Heinsberg. In der Gemeinde Heinsberg sind verschiedene Wegebaumaßnahmen ausgeschrieben worden, wie in der Sitzung am Freitag dem Gemeinderat bekanntgegeben wurde. Im Haushaltsplan stehen jedoch Wegebaumittel nicht zur Verfügung. Die Angelegenheit fand eingehende Beratung. Wenn durch Mehreinnahmen beim Holzeinschlag oder durch Einsparungen an anderen Haushaltsstellen Mittel für den Wegebau bereitgestellt werden können, soll die Instandsetzung des Weges an Pfeifers Hof als vordringlich durchgeführt werden. Eine Entscheidung über die jeweils dringendsten Maßnahmen soll später getroffen werden. Bezüglich des Weges beim Hause Kaspar Schulte sind zunächst noch Grundstücksverhandlungen mit den Anliegern erforderlich. Mit der Bahnmeisterei soll ebenfalls in Verhandlung getreten werden und zwar wegen der Wasserableitung. Einstimmig wurde beschlossen, sobald die Mittel für den Wegebau an Pfeifers Hof vorhanden sind, die Arbeiten der Baufirma Frede in Grevenbrück zum Angebotspreis von 10 312 DM zu übertragen.

Neues aus Attendorn

Drei Schwerverletzte. Am Sonntag streifte auf der Straße nach Heggen ein Krad einen entgegenkommenden Omnibus und ein Moped. Zwei Personen wurden schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Von dem Kradfahrer wurde Blutprobe entnommen; das Krad wurde schwer beschädigt. — Bereits am Samstag stießen in der Kurve in Eichen an der Talspere ein Krad und ein Pkw zusammen. Der Kradfahrer mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

HEGGEN

Heggen. Die Ausgabe der Bücher in der Borromäus-Bibliothek ist am nächsten Sonntag zur gewohnten Zeit.

Heggen. Die Weihe der Kräuter ist am kommenden Sonntag vor dem Hochamt.

Finnentrop. Nach den Schulferien beginnt der Stenografenverein 1946 einen Anfängerlehrgang in deutscher Kurzschrift. Den Unterricht erteilt ein staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer. Anmeldungen erbittet der Verein bis zum 30. August

Bamenohl. Am Sonntag fuhr der Männerchor zum Freundschaftssingen nach Oberelspe. Am 21. August beteiligt sich der Chor an einem Freundschaftssingen im benachbarten Weringhausen.

Straßensperrung

Zwischen Kirchhundem und Krombach

Kirchhundem. Wegen Erneuerung der Brücke über den Heimkausebach in Littfeld muß die Landstraße I. Ordnung Nr. 529 zwischen Kirchhundem und Krombach für Fahrzeuge über 12 to Gesamtgewicht ab 15. August 1955 gesperrt werden. Es sind zwei Umleitungsstrecken vorgesehen: 1. Von Krombach nach Altenhundem: B. 54 von Krombach bis Olpe, B. 55 bis Bilstein, Landstraße I. Ordnung 715 bis Altenhundem. 2. Von Altenhundem nach Kreuztal: Von Altenhundem über die LIO. 529 bis Kirchhundem, LIO. 713 bis Hilchenbach, LIO. 532 bis Kreuztal. Die Länge der Sperrstrecke beträgt 18,1 km, die Mehrlänge der Umleitungsstrecke: 16,3 km, bzw. 9,8 km. Die Sperrung wird voraussichtlich bis zum 15. November dauern.

K. Kratzenberg wurde König

Kirchhundem. Die Schützen feierten am Wochenende ihr Fest. Nach eineinhalbstündigem Kampf konnte Polizeimeister Karl Kratzenberg als neuer König proklamiert werden, de. sich seine Frau zur Königin erwählte. Das Siegerländer Orchester unter Leitung von Musikdirektor Deisenroth bestritt mit bekannter Bravour die Festmusik.

Saalhausen. Am Sonntag und Montag feierten die hiesigen Schützen ihr Schützenfest, das bei schönstem Wetter einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Beim Vogelschießen am Montag nach der Schützenmesse errang Theodor Rameil die Königswürde. Er wählte sich seine Frau zur Mitregentin.

Verkehrsunfälle

Altenhundem. Am Sonntag stieß auf der Bundesstraße 523 hier ein Pkw mit einem Omnibus zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden. Auf der Provinzialstraße streifte ein Moped einen Omnibus. Von dem Mopedfahrer wurde Blutprobe entnommen. Der Mopedfahrer wurde auch leicht verletzt.

Elspe. Der neue Ehrenfriedhof wird am Sonntag, dem 11. September, eingeweiht.

1. Bezirks-Schwimmfest in Bilstein

des Turnbezirks 1 Olpe im Siegerland-Turngau am 21. August

Kreis Olpe. Erstmalig findet am kommenden Sonntag, 21. August, in Bilstein ein Bezirks-Schwimmfest des Turnbezirks 1 Olpe im Siegerland-Turngau statt. Die Veranstaltung ist so gehalten, daß sich jeder Schwimmer und jede Schwimmerin an den Wettkämpfen beteiligen kann.

Inzwischen sind die Ausschreibungen erfolgt, so der Turner-Vierkampf Jahrgang 1936 und älter, Jugendturner-Vierkampf Jahrgang 1937/38, Jugendturner-Dreikampf Jahrgang 1939/40, Jugendturnerinnen-Dreikampf Jahrgang 1938/40, Turnerinnen-Dreikampf Jahrgang 1937 und älter und Einzelkämpfe der Turner. Meldungen sind umgehend an den Bezirksgeschäftsführer Paul Höbelheinrich in Bilstein über Grevenbrück, Hohe Bracht-Straße, einzureichen. Das Startgeld pro Teilnehmer beträgt 1 DM, das Eintrittsgeld für Zuschauer 0,50 DM. Die Wettkampfkarten werden an der Freibadkasse in Bilstein ausgegeben und müssen dort bezahlt werden. Sieger ist, wer 70 v. H. der ausgeschriebenen Höchstleistungen erreicht.

Es ist folgendes Programm vorgesehen: 14,30 Uhr Kampfrichterbesprechung im Freibad. 15 Uhr Antreten zu den Wettkämpfen. Umkleidemöglichkeiten bestehen in den Wechselzellen. 18 Uhr erfolgt dann die Siegerehrung. Nach Beendigung der Wettkämpfe können noch einige Sondervorführungen — wie Fußsprünge mit und ohne Anlauf (gehechtet, gehockt, gegrätscht), Kopfsprung mit Anlauf (mit ½ Drehung, Salto vorwärts und rückwärts, Ueberschlag rückwärts usw.) — gezeigt werden. Dann soll das Freibad wieder zur allgemeinen Benutzung freigegeben werden.

Nachstehend die Wettkampfausschreibungen:

1) **Turner-Vierkampf,** Jahrgang 1936 und älter: 1. 50-m-Brustschwimmen 48 bis 88 Sekunden; 2. Streckentauchen bis 20 m; 3. Kopfsprung gestreckt mit Anlauf vom 1-m-Brett; 4. Kürsprung vom 1-m-Brett.

2) **Jugendturner-Vierkampf,** Jahrgang 1937/38: 1. 50-m-Brustschwimmen 50 bis 90 Sekunden; 2. Kopfweitsprung 2 bis 12 m; 3. Fußschlußsprung mit Anlauf vom 1-m-Brett gestreckt; 4. Kürsprung vom 1-m-Brett.

3) **Jugendturner-Dreikampf,** Jahrgang 1939/40: 1. 50-m-Brustschwimmen 52 bis 92 Sekunden; 2. Kopfweitsprung bis 10 m; 3. Fußschlußsprung mit Anlauf, gehockt vom 1-m-Brett.

4) **Jugendturnerinnen-Dreikampf,** Jahrgang 1938/40: 1. 50-m-Brustschwimmen 55 bis 95 Sekunden; 2. Kopfweitsprung bis 10 m; 3. Fußschlußsprung mit Anlauf, gestreckt vom 1-m-Brett.

5) **Turnerinnen-Dreikampf,** Jahrgang 1937 und älter: 1. 50-m-Brustschwimmen 52 bis 92 Sekunden; 2. Kopfweitsprung 2 bis 12 m; 3. Fußschlußsprung gestreckt, aus dem Stand vom 1-m-Brett.

6) **Einzelkämpfe — Turner:** 100-m-Brustschwimmen; 100-m-Kraulschwimmen.

Zwei neue Glocken geweiht

Lenne. Am vergangenen Freitag konnten die beiden neuen Bronzeglocken für unsere Pfarrkirche abgeholt werden. Auf dem Chor der 470 Jahre alten Kirche wurden die Glocken, die der hl. Agatha und Papst Pius X. geweiht sind, zunächst aufgestellt. Mit einer Ansprache nahm dann am Sonntagnachmittag Dechant Grawe die Weihe der Glocken vor. Der Feierlichkeit wohnten viele Einwohner bei. Pfarrer Eickelmann sprach bei dieser Gelegenheit allen Spendern und Helfern besonderen Dank aus. Mit dem Tedeum wurde die Feier beendet. — In dieser Woche soll nun das elektrische Läutewerk im Turm eingebaut werden. Die neuen Glocken werden dann zusammen mit den alten, die wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung auch während des letzten Krieges nicht abmontiert wurden, voraussichtlich am nächsten Sonntag erstmals erklingen.

Die Sieger im „Glückauf"-Turnier

Tischtennisspieler zeigten in Meggen beachtliche Leistungen

Meggen. Aus dem erfolgreichen „Glückauf"-Turnier, über dessen Verlauf bereits berichtet wurde, gingen folgende Sieger hervor:

A-Klasse:

Herren-Einzel: 1. HeinzHamdorf, 1. TTC Dortmund-Asseln; 2. Walter Lange, 1. TTC Dortmund Asseln; 3. Joachim Bächle, Lüdenscheid 08.

Herren-Doppel: 1. Lange/Evers, 1. TTC Dortmund-Asseln; 2. Burghardt/Kapp, KJ Altenhundem; 3. Ohrndorf/Rosenkranz, TG „Friesen" Klafeld.

B-Klasse:

Herren-Einzel: 1. Franz Josef Schauerte, KJ Altenhundem; 2. K. H. Sondermann, KJ Altenhundem; 3. Langer, Lüdenscheider TV 61.

Herren-Doppel:: 1. Ohrndorf/Rosenkranz, TG „Friesen" Klafeld; 2. Pahlen-Keil, Lüdenscheider TV 61; 3. Burghardt-Kapp, KJ Altenhundem.

C-Klasse:

Herren-Einzel: 1. Klaus Schauerte, KJ Altenhundem; 2. Siegfried Lübke, TTV Kickenbach; 3. K. H. Sondermann, KJ Altenhundem.

Herren-Doppel: 1. Lübke/Kramer, TTV Kickenbach; 2. Schauerte/Grote, KJ Altenhundem/TTC Gellinghausen; 3. Piontek-Wirtz, Lüdenscheid 08/TTC Detmold.

Damen-Klasse:

Damen-Einzel: 1. Frau Seewald, FSV Hamm; 2. Frau Wirtz, SuS Bielefeld; 3. Frl. Benner, Lüdenscheider TV 61.

Damen-Doppel:: 1. Frl. Benner/Dickehut, Lüdenscheider TV 61; 2. Fr. Richter/Fr. Seewald, ESV Hamm; 3. Frl. M. Limper/Scherließ, SV Welschen Ennest.

Mix-Doppel: 1. Fr. Seewald/Hamdorf, ESV Hamm/1. TTC Detmd.-Asseln; 2. Frl. Benner/Langer, Lüdenscheider TV 61; 3. Fr. Pahlen/Keil, Lüdenscheider TV 61.

Jungen-Klasse:

Einzel: 1. K. H. Sondermann, KJ Altenhundem; 2. K. Schauerte, KJ Altenhundem; 3. M. Kapp, KJ Altenhundem.

Doppel: 1. Kapp/Sondermann, KJ Altenhundem; 2. K. Schauerte/Trapp, KJ Altenhundem; 3. Obst/Brauns, CVJM Olpe.

Schüler-Klasse:

Einzel: 1. Dieter Schneider, TC Blau-Weiß Bergneustadt; 2. Erich Trapp, KJ Altenhundem; 3. Hörich, Lüdenscheid 08.

Doppel: 1. Hermes/G. Grotmann, TTV Kickenbach; 2. Klein/Hofstadt, Meggener TTC „Libelle"; 3. Arens/Trapp, KJ Altenhundem.

Mädel-Klasse:

Einzel: 1. R. Benner, Lüdenscheider TV 61; 2. K. Dickehut, Lüdenscheider TV 61; 3. U. Rosenthal, Meggener TTC „Libelle".

Doppel: 1. Benner/Dickehut, Lüdenscheider TV 61; 2. R. Nöller/Rosenthal, Meggener TTC „Libelle".

Jugend-Mix-Doppel: 1. Benner/Sondermann, Lüdenscheider TV 61/KJ Altenhundem; 2. Dickehut/Kapp, Lüdenscheider TV 61/KJ Altenhundem; 3. R. Nöller-Rummel, Megger TTC „Libelle".





GERMANIA-BRAUEREI A-G
HERSEL WISSEN

Dekorations-Lehrling

für sofort gesucht.

A. Holterhoff Söhne, Olpe

5½% Anleihe der Deutschen Bundespost von 1955

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1966 bis 1970

Die Deutsche Bundespost begibt zur Konsolidierung schwebender Kredite, die zur Finanzierung von Erweiterungsanlagen aufgenommen worden sind, eine 5½% Anleihe im Betrage von DM 125 000 000,—.

Ausstattung der Anleihe

Stückelung:
DM 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 100 000, eingeteilt in fünf Gruppen zu je DM 25 000 000,—.

Verzinsung:
Jährlich 5½%. Zinsen halbjährlich nachträglich am 1. September und 1. März jeden Jahres zahlbar, erstmalig am 1. März 1956.

Laufzeit:
Die Laufzeit der Anleihe beträgt 15 Jahre.

Tilgung:
Nach zehn tilgungsfreien Jahren durch jährliche Auslosung einer Gruppe zum Nennwert.

Börseneinführung:
Wird an allen Börsen im Bundesgebiet und in Berlin (West) veranlaßt.

Zeichnungskurs:
98% spesenfrei zuzüglich Börsenumsatzsteuer.

Zeichnungsfrist: 15. bis 20. August 1955

Zeichnungsstellen:
Zeichnung bei allen Konsortialbanken und deren Zweigniederlassungen sowie durch Vermittlung aller Kreditinstitute.

Weitere Einzelheiten sind bei allen Kreditinstituten zu erfahren.

Im Juli 1955.

Bank Deutscher Länder, Frankfurt (Main)

Ein BLICK



FRAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER

gibt RAT!

Hausgehilfin

für halbe oder ganze Tage zum 1. September gesucht.

Frau Helene Göckler

Olpe, Schützenstraße 9

2 Büroräume

im ersten Obergeschoß unseres Bankgebäudes (Büro-Etage) zu vermieten.

Rhein.-Westf. Bank, Olpe

Unser Angebot

Eßäpfel	3 Pfund	DM 1,00
Eßbirnen	3 Pfund	DM 1,00
Pflaumen	5 Pfund	DM 1,00
Tomaten	500 g	DM 0,40
Pfirsiche	500 g	DM 0,60

Kemper
EDELOBST

Rentner oder Invalide

der auch etwas mähen kann, tageweise für leichte Gartenarbeit gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1577 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

†

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Heinrich Hundt

ist heute, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 83. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Amalie Hundt geb. Bonzel

Hedwig Verres geb. Hundt und Hans Verres,
Wassenberg (Bez. Aachen)

Eugen Hundt, Waldgut Hasselbach über Eschwege

Walter Hundt und Anni Hundt geb. Schulte-Wrede,
Hofgut Kühnbach, Bad Hersfeld

Heinz und Gerd Verres

Anneli, Marie-Luise und Ulrich Hundt

Olpe i. Westf., den 14. August 1955
In der Wüste 16

Das Seelenamt findet am Donnerstag, den 18. August, 8 Uhr in der Martinus-Pfarrkirche statt, anschließend von dort aus die Beerdigung. — Dienstag und Mittwoch wird um 19 Uhr in der Kapelle des Mutterhauses gebetet.

Melabon gegen Rheuma Melabon

Öffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. August 1955 fällig gewordenen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Hundesteuer, Kanalgebühren, Schulgelder für die Oberschulen, Mittelschulen, Musikschulen, landw. Berufsgenossenschafts-Beiträge, Wassergeld, Deckgeld, Weidegeld, Holzkaufgelder, Wegebaukosten, Grundstückspächte, Krankentransportkosten und der sonstigen öffentlichen Abgaben werden hiermit zur Zahlung binnen 3 Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben.

Olpe, den 16. August 1955

Stadtkasse Attendorn
Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Amtskasse Wenden
Stadt- und Amtskasse Olpe
als Vollstreckungsbehörden

Statt Karten

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Meß-, Kranz- und Blumenspenden beim Tode meines lieben Mannes und meines guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

FRAU ELISABETH BENDHEUER
UND TOCHTER

Olpe, im August 1955

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts